



ROM 2006

**SPIRITUS
VIVIFICAT
DER GEIST
MACHT
LEBENDIG**
(Johannes 6,63)

**29. Juli -
5. August**

Gruppenleiterheft
zur Romwallfahrt

Ministrantinnen und Ministranten des Bistums Mainz
www.romwallfahrt.de

Seite 3	Vorwort von Diakon Thomas Gensler	Infos
Seite 4	Grußwort von Weihbischof Neymeyr	
Seite 43	Referat für Ministrantinnen und Ministranten	
Seite 44	CIM - Die int. Ministrantenvereinigung	
Seite 45	Literaturliste	

Wissenswertes zu ROM

Seite 5	Buntes Treiben	Rom
Seite 9	Die Insignien des Papstes	
Seite 12	Päpstliche Schweizergarde	
Gruppenstundenvorschläge zum Thema ROM		
Seite 14	12 Heldentaten	Walfahrt
Seite 16	Der heilige Tarcisus	

Wissenswertes zu WALLFAHRTEN

Seite 18	Was ist eine Wallfahrt?	Walfahrt
Seite 20	Pilgern ist ganzheitlich	
Gruppenstundenvorschläge zum Thema WALLFAHRT		
Seite 21	Meine & deine Wallfahrt	Hl. Geist

Wissenswertes zum HEILIGEN GEIST

Seite 23	Geist, Geist Gottes, Hl. Geist	Hl. Geist
Gruppenstundenvorschläge zum Thema Hl. GEIST		
Seite 26	6 versch. Gruppenstunden	

Seite 36	Impuls: Gott gab uns Atem	Impulse
Seite 38	Impuls: In mir brennt Feuer	
Seite 41	Impuls: Wohin die Füße tragen	

Vorwort

von Diakon Thomas Gensler

Liebe Gruppenleiterinnen,
liebe Gruppenleiter,
liebe Verantwortliche in der Ministrantenpastoral,

in nicht allzu ferner Zukunft machen wir uns im Rahmen der Internationalen Ministrantenwallfahrt auf den Weg nach Rom. Die Vorfreude ist allenthalben mit Händen greifbar. Die Teilnehmerzahl aus dem Bistum Mainz mit über 900 Ministrantinnen und Ministranten war noch nie so groß.



Auf dieser Wallfahrt begegnen wir Gott, uns selbst und den anderen Ministrantinnen und Ministranten. Eine Wallfahrt hat also eine religiöse, eine spirituelle und eine soziale Dimension. Diese Erfahrungen einer Wallfahrt werden umso intensiver sein, wenn wir keinen „Kaltstart“ mit einer Beschleunigung von 0 auf 100 hinlegen, sondern uns im Vorfeld schon etwas „warmlaufen“.

Aus diesem Grund hat das Diözesan-Ministranten-team zusammen mit dem Ministrantenreferat dieses Gruppenleiterheft erstellt. Es enthält Informationen und Anregungen für Gruppenstunden zu den Themen „Wallfahrt“, „Rom“, „Heiliger Geist“. Außerdem bietet es einige Impulse für die spirituelle Vorbereitung unserer Romwallfahrt.

Ich wünsche eine gute Vorbereitungszeit und eine intensive Begegnung untereinander und mit dem Dreifaltigen Gott in Rom selbst.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Th. Gensler'.

Thomas Gensler, Diakon
Referent für Ministrantinnen und Ministranten

Grußwort

von Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr

Liebe Ministrantengruppenleiterinnen und -gruppenleiter,

anlässlich der internationalen Romwallfahrt der Ministrantinnen und Ministranten vom 29. 7. bis zum 5.8.2006 werden viele Tausend Kinder und Jugendliche nach Rom kommen.

Der Dienst der Messdienerinnen und Messdiener ist unersetzlich für die würdige Feier der Eucharistie. Zur erhabenen Feierlichkeit der Heiligen Messe, die der Würde des Sakramentes der Eucharistie geschuldet ist, tragen die Ministrantinnen und Ministranten ganz wesentlich bei. Die Kinder und Jugendlichen, die den Dienst am Altar versehen, finden einen hervorragenden Zugang zur Feier der Eucharistie, die für die Kirche Quelle und Höhepunkt all ihres Tuns ist. Außerdem erleben sie in der Gemeinschaft der Ministrantinnen und Ministranten und in der regelmäßigen Begegnung mit den Priestern christliche Gemeinde.

All dies ist nur möglich durch das Engagement der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter in der Ministrantenpastoral. Ihnen ist es auch zu verdanken, dass sich so viele Messdienerinnen und Messdiener im August auf den Weg nach Rom machen werden. Viele von Ihnen werden die Kinder und Jugendlichen nach Rom begleiten und ich freue mich darauf, Ihnen dort zu begegnen.

Mit diesem Heft erhalten Sie Anregungen, die Romwallfahrt nicht nur organisatorisch, sondern auch inhaltlich vorzubereiten. Sie steht unter dem Leitwort „Spiritus vivificat“ und lädt dazu ein, sich mit dem Heiligen Geist und den Früchten seines Wirkens zu beschäftigen. Eine der wesentlichen Früchte des Heiligen Geistes ist die Kirche selbst. Sie besteht als Organisation seit fast 2000 Jahren und ist somit die älteste Organisation der Welt. Das ist fast schon ein Beleg dafür, dass der Heilige Geist mit der Kirche im Bunde ist.

Die Ministrantinnen und Ministranten erleben Kirche überwiegend in der Pfarrgemeinde. Manchmal auch auf der Ebene des Dekanates oder bei Diözesanministrantenwallfahrten im Bistum. Die Romwallfahrt ist ein schöner Anlass, Kirche auch als Weltkirche zu erleben, die von den Aposteln gegründet und vom Heiligen Vater Papst Benedikt XVI. als Nachfolger des Apostels Petrus geleitet wird.

Ich wünsche Ihnen und euch viele schöne Messdienerstunden zur Vorbereitung der Romwallfahrt, die auch die Vorfreude auf die Tage in Rom nährt. Ich danke Ihnen und euch für das wichtige Engagement in der Ministrantenpastoral und wünsche allen Gottes reichen Segen.



Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr
Bischofsvikar für Jugendseelsorge

Buntes Treiben

mediterrane Lebensart, museales Flair - all das und noch viel mehr bietet die antike Metropole in Italien

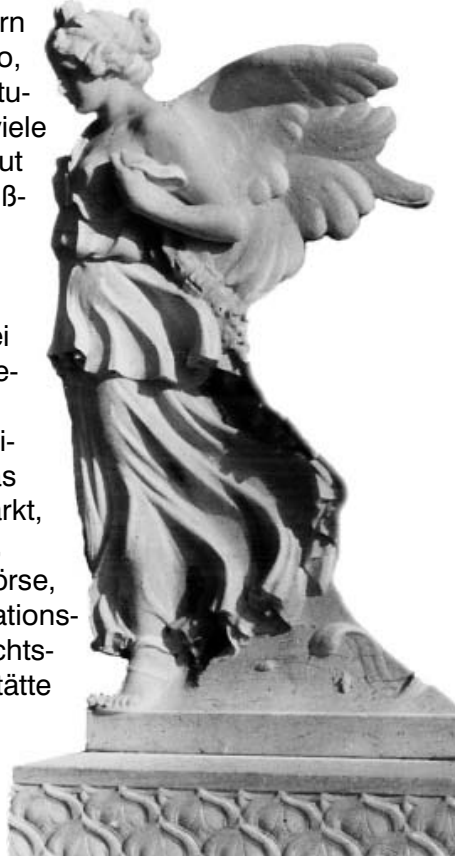
Was tut da der schöne Mann mit dem eleganten Tropenhelm und weißen Stulpen mitten im Chaos, mitten in Rom auf der tosenden Piazza Venezia? Die Hüfte hat er leicht gebeugt, den Arm angewinkelt, die Hand wie Michelangelos Adam ausgestreckt. Ein Karajan in Uniform. Wird jetzt gleich die Geige schluchzen, die Pauke dröhnen, das Orchester einsetzen zur 9. Symphonie? Troommh! Nur ein disharmonisches Röhren der Autos, Knattern der Mopeds, Rasseln der alten orange-farbenen Busse.

Alle fahren gleichzeitig, und schon ist die Piazza wieder verstopft. 50 Verstöße trotz neuer italienischer Straßengesetze, armer Verkehrsdirigent!

Doch wenn man das Verkehrschaos wie alle Römer mit der nötigen Patience, Geduld, erträgt und endlich auf der wunderbaren Piazza Navona sitzt, der Kellner mit elegantem Schwung den cremigen Cappuccino mit dem obligaten Glas Wasser serviert, dann wird man merken, dass das chaotische Rom doch erste Sahne ist. Und dass sich in den letzten Jahren auch vieles verbessert hat. Seit Barockbaumeister Gianlorenzo Berninis Zeiten war das historische Zentrum nicht mehr so herausgeputzt. Abgasgeschwärtzte Fassaden erstrahlen wieder in frischen Farben, in Kirchen wie Sant'Andrea del

Valle regnet es nicht mehr durch, die Galleria Borghese ist nach 17-jähriger Restaurierung aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. Aphrodite und andere göttliche Skulpturen residieren endlich wieder standesgemäß in den neuen Antikemuseen Palazzo Altemps und Palazzo Massimo. Das Forum Romanum, das Herz der Antike, steht nun allen Römern zum Lustwandeln offen, und an manchen Sonntagen sind die Via dei Fori Imperiali und die Via Appia Antica ein autofreies Fußgängerparadies. Wunderbares Rom!

Wer es entdecken will, gehe auf die Piazza. Sie ersetzt den Römern den Salotto, die gute Stube, denn viele wohnen laut und scheußlich an der Peripherie oder eng auf eng bei der Schwiegermutter. Aber die Piazza ist das Leben: Markt, Jahrmarkt, Schwatzbörse, Demonstrations- und Andachtsort, Richtstätte des guten



Innozenz X. im 17. Jh. den barocken circo agonale (griechisch: agon = Wettkampf) bauen, den die Römer zu »Navona« verballhornten. Patrizier und Kirchenfürsten vergnügten sich von den Fenstern ihrer Paläste aus an wilden Kampfspielen. Wo man heute über den Platz schlendert, rasten früher die Pferde wie beim Palio von Siena im Kreis, tobten die Stierkämpfe nach klassischem Vorbild.



Geschmacks und Circus Maximus der Eitelkeit, wo die Italiener ihrer kostenlosen Lieblingsbeschäftigung nachgehen und bella figura machen. Das heißt, mit unnachahmlicher Eleganz, dem banalen Alltag enthoben, herumstehen und nebenbei ein Auge auf ansehnliche Touristinnen werfen.

In Rom gibt es für jeden die passende Piazza. Mag der Heilige Vater über dem größten und fotogensten Platz, dem Petersplatz, wohnen - für die meisten Römer ist die Piazza Navona einer der beliebtesten Treffpunkte: lang gestreckt und doch geschlossen, lebhaft, farbig und doch intim. Dabei ist auch diese barocke Bühne weltlicher Lustbarkeiten ein Werk der Päpste - wie viele der dekorativsten Plätze und Straßen in Rom. Auf dem Grundriss des antiken Wettkampfstadions von Kaiser Domitian (86 n. Chr.) ließ Papst

Wenn man lange genug verweilt, reiten auch die zwei carabinieri, meist ein schöner Mann und ein Bild von einer Frau, kein Stäubchen an der Polizeiuniform, auf glänzenden Füchsen vorbei. Der Pferdeschwanz der Dame, Ton in Ton mit dem Reitpferd, wippt hinterher. Die Piazza ist dazu da, um bella figura zu machen!

Vielleicht zieht es einen mehr zu den kulinarischen Genüssen auf dem Campo de' Fiori, dem buntesten Fress- und neuerdings auch Kleidermarkt Roms. Seinen Namen verdankt der Platz einer Blumenwiese, auf der im Mittelalter Rinder weideten. Blumen gibt es hier auch, aber vorherrschend ist der Duft von Orangen, Fisch und Meeresfrüchten.

Abends erobern die Wirte die Straßenränder von Verkehr und Falschparkern zurück und stellen sie mit weiß gedeckten Tischen und Blumenkübeln voll.

Um den Campo de' Fiori und in den

umliegenden Gassen lässt es sich in zahlreichen Restaurants gut sitzen und speisen. Auf der nächtlichen Piazza della Rotonda vor dem Pantheon treffen sich die römische Schickeria, Stars, Sternchen, Politiker und sonstige Vips in schwarzem Hemd und weißem Sommerleinen, während sich die Schüler und Studenten, junge Vespafahrer und ihre Motorradbräute aus den Betonburgen der Vororte, in der Via del Seminario mit panini (Brötchen) und tramezzini (Weißbrotschnitten) eindecken und sich dann an den Brunnen vor dem Pantheon setzen.

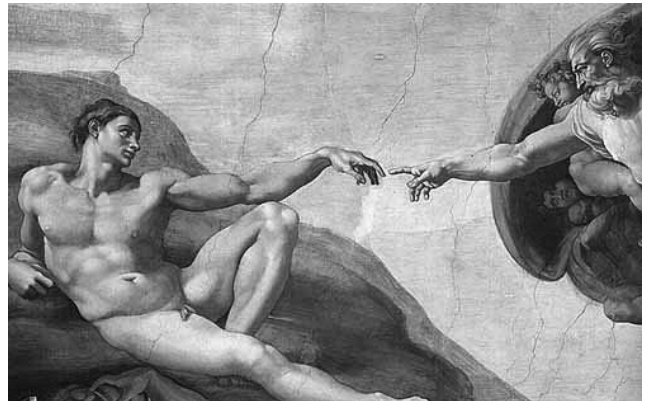
Auch die kleinen Plätze in Roms größtem Dorf Trastevere, also jenseits des Tiber, lohnen nicht nur zu einem Trattoriabesuch am Abend. Selbst wenn Trastevere seit den 1950er-Jahren künstlich herausgeputzt wurde und viel von seiner Patina verlor, es finden sich noch immer lauschige Ecken mit plätschernden Brunnlein, gescheckte Katzen, die auf den Mülltonnen Siesta halten, und alte Leute, die in lauen Sommernächten in Bademantel und Pantoffeln vor ihren Haustüren sitzen und plaudern.

Und auf welchen Plätzen wandelt das geistliche Rom? Gleich hinter dem Pantheon, zwischen der efeumrankten Piazza dei Caprettari und der Piazza di Minerva, wo ein kleiner Elefant von Bernini einen viel zu großen Obelisken trägt. Hier liegt der Showroom der geistlichen Mode.

In den gediegenen Geschäften gibt es einfach alles, was das fromme Herz begehrt: von lilafarbenen Bischofsroben über graue und dunkelblaue Dessous für Schwestern bis zu formschönen Kutten und goldenen Kreuzifixen.

Viele Touristen werden eher wie magisch vom Modeviertel zwischen der Via del Corso, der Spanischen Treppe und der Via Tritone angezogen, eine Art Bermudadreieck, wo Sie beim stillvollen Kaufrausch in den Boutiquen von Armani bis Zegna flugs Ihr Geld loswerden. Für die jugendlichen und nicht so finanzstarken ragazzi hat sich auf der Via del Corso ein eigenes Klamottenparadies mit Discount und Diskosound etabliert, wo man von der feschen Lederjacke über Jeans und Skates bis zur Federboa alles kriegt.

Rom bietet 3000 Jahre Geschichte, verewigt in berühmten Werken wie die 77. kapitolinische Kaiserbüste, das Kolosseum, Michelangelos Moses oder Berninis Tritonenbrunnen. Tränen flie-



pagna, die mit ihren Wellblechhütten und Holzbuden südamerikanischen Favelas ähnlich sahen.

In den 1970er-Jahren pflasterten Bauhaie die gesamte römische Peripherie mit Sozialbauten zu. Die Wellblechhütten verschwanden. Man taufte die borghetti um in borgate, die Bauindustrie boomte. Neuerdings werden auch hier viele der Plätze begrünt und neue Bürgersteige gebaut, denn ohne chirurgische Eingriffe an der Peripherie bleibt das Facelifting im Zentrum reine Kosmetik.

Auch wenn in den letzten Jahren viel für Rom getan wurde,



Ben vielen beim Anblick der verschlungenen Laokoongruppe bei Kilometer 5,5 in den Vatikanischen Museen, den größten der Welt. Der Atem stockt vor Schönheit und Gedränge in den Stanzen von Raffael. Die Massen haben ein Recht auf die Sixtinische Kapelle, schrieb Ingeborg Bachmann, zumal jetzt, wo Michelangelos Schöpfungsgeschichte und das »Jüngste Gericht« im restaurierten Glanz erstrahlen.

Aber in Rom drängeln sich nicht nur die Touristen. Die Einwohnerzahl im Großraum von Rom hat sich seit 1870 von 250 000 auf fast 3 Mio. mehr als verzehnfacht. Allein nach dem Zweiten Weltkrieg kamen weit über eine Mio. Zuwanderer aus dem Süden, um als Parkwächter, Putzmann oder Kellner Geld zu verdienen. »Ein Heer harrt im Lager, um christlich zu werden in der Christenheit Stadt«, schrieb Pier Paolo Pasolini über die borghetti in der cam-

jeder echte Romano Romano, also kein Zugewanderter, sondern ein »Römer aus Rom«, schwärmt, wie herrlich das Leben in der Hauptstadt noch vor dreißig Jahren war, so farbig und romantisch wie in den Filmen von Federico Fellini, Pier Paolo Pasolini oder den Erzählungen von Alberto Moravia.

So ist zu verstehen, dass am Tag, als Marcello Mastroianni starb, sogar die brausenden Gewässer der Fontana di Trevi verstummten und vom Dach des angrenzenden Palazzo Poli sich ein langer Trauerflor über den Brunnen des »Dolce Vita« senkte, wo der beliebte Schauspieler 1959 in einer unsterblichen Filmszene Meister Fellinis mit Anita Ekberg baden gegangen war. Ein Strauß weißer Rosen dümpelte im Wasser, und hin und wieder war ein leichtes Schluchzen zu hören.

aus: *Marco Polo Reisen*

Die Insignien des Papstes

Kleidung, Wappen, Tiara, Pallium, Ferula, Pileolus und Fischerring sind Zeichen religiöser Würde und Macht

An der Spitze der katholischen Kirche steht der Papst. Er ist höchste Autorität in Fragen der Lehre und der Kirchenordnung.

Ihm zur Seite stehen als seine engsten und wichtigsten Mitarbeiter die Kardinäle, sie sind sozusagen das Domkapitel des Papstes. Manche Kardinäle arbeiten in der Kurie, der kirchlichen Zentralverwaltung in Rom, diese werden Kurienkardinäle genannt; andere sind Erzbischöfe oder Bischöfe in verschiedensten Staaten der Welt.

Die Kleidung des Papstes

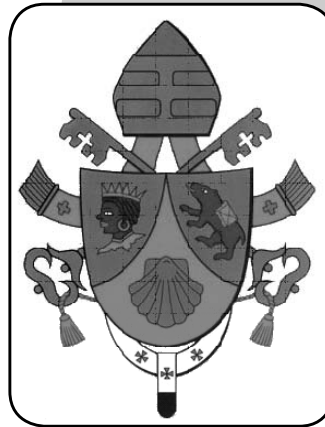
Jeder Papst trägt sein eigenes Wappen auf den Gürtel gestickt. Der sog. „Mantello“ ist ein roter Mantel für kaltes Wetter. Wie jeder Bischof trägt auch der Papst ein Pileolus. Im Laufe der Zeit hat sich die Bekleidung des Papstes zum Teil grundlegend verändert. Bis auf die Papstkrone sind die päpstlichen Insignien spezielle Varianten der bischöflichen Insignien.

Das Wappen Papst Benedikt XVI.

Das von Benedikt XVI. gewählte Wappen enthält Symbole, die sich bereits in seinem erzbischöflichen Wappen fanden: Den Bär des Diözesanpatrons Korbinian aus dem Stadtwappen Freising sowie den gekrönten Mohr aus dem Wappen der Erzbischöfe von München-Freising, ergänzt durch eine

Muschel als Anspielung auf eine Legende über des Papstes Lieblingstheologen St. Augustinus und als Symbol

für das Pilgertum. Überraschenderweise ließ er die jahrhundertlang sich mit den gekreuzten Schlüsseln über dem Wappenschild



erhebende Tiara durch eine einfache Mitra ersetzen, die aber ähnlich wie bei den Kronreifen der Tiara mit drei goldenen Bändern geschmückt ist, die für die drei Gewalten des Papstes stehen: Weiheamt, Jurisdiktion und Lehramt. Sie sind vertikal im Zentrum miteinander verbunden, um so ihre Einheit in derselben Person aufzuzeigen. Unter dem Wappen ist erstmals das Pallium in einem Papstwappen dargestellt.

Das Pallium

Papst Benedikt XVI. trägt seit seiner Amtseinführung ein Pallium mit purpurnen Kreuzen, das nicht wie seit Jahrhunderten üblich verkürzt und verschmälert in Y-Form auf Brust und Rücken endet, sondern wie in früher Zeit des Papsttums die Enden des in

V-Form des gebildeten Kragens über die linke Schulter hängen lässt. Man interpretiert dies als einen Schritt auf die getrennten Kirchen der Orthodoxie hin, die das Omophorion in ähnlicher Form kennen. Das Omophorion allerdings besteht nicht aus Wolle, sondern aus einem breiten Brokatstoffstreifen, der so um die Schultern geworfen wird, dass er nach vorne und hinten ein Gabelkreuz ergibt.



Die Tiara (Papstkrone)

Papst Paul VI. (1963-78) war bislang der letzte Papst, der mit der Tiara gekrönt wurde. 1964 legte er die Tiara ab. Seine Nachfolger verzichteten fortan auf eine Krönungszeremonie, führten die Tiara aber weiterhin in ihrem persönlichen Wappen. Papst Benedikt XVI. ersetzte die Tiara in seinem persönlichen Wappen durch eine einfache Bischofsmitra mit drei goldenen, in der Mitte verbundenen Ringen.

Das Pileolus

Das Pileolus (vom lateinischen pileus = Hut, Mütze) ist Teil der kirchlichen Kleidung von Äbten, Bischöfen, Kardinälen und des Papstes. Von diesen wird es innerhalb der Liturgie zur entsprechenden liturgischen Kleidung unter der Mitra getragen wie außerhalb zur Soutane. Das Pileolus ist ein klei-

nes Käppchen, das im Mittelalter den Hinterkopf und die Ohren bedeckte und seit der Barockzeit im 16./17. Jahrhundert auf das heute übliche Scheitelkäppchen reduziert wurde. Es besteht aus Seide.

Der Papst, die Kardinäle und die Apostolischen Nuntii tragen ein Pileolus aus Moiré-Seide. Die Farben der Käppchen entsprechen dem üblichen Farbkanon: weiß für den Papst, rot für die Kardinäle, violett für die Bischöfe.

Während des Hochgebetes der Heiligen Messe wird der Pileolus zum Zeichen der Verehrung des anwesenden Christus abgesetzt. Deshalb wird das Käppchen auch Soli Deo genannt, was soviel bedeutet, wie „nur vor dem Herrn“.

Mit der jüdischen Kippa hat der Pileolus übrigens nichts zu tun.

Die Ferula

Die Ferula ist der dem Papst vorbehaltenen Stab, der statt der Krümme des Krummstabes gewöhnlicher Bischöfe



ein Kreuz zeigt. Der Legende nach trug schon Petrus einen solchen Kreuzstab, den er den drei Missionaren Eucharius,

Maternus und Valerius mitgab. Sicher ist, dass Päpste schon früh einen sol-

chen geraden Stab trugen. Nachdem der Krummstab zum Insignium der Hirten Gewalt der Bischöfe wurde, erhielt der Papst die Ferula, mit einem Kreuz statt einer Krümme. Ähnlich wie bei den Patriarchen das Patriarchenkreuz wurde ihm der Stab mit dem Kreuz vorangetragen. Nur bei Kirchenweihen nahm er ihn selbst in die Hand, um das Alpha und Omega in den Boden der Kirche zu ritzen.

Erst Paul VI. nutzte die Ferula wieder wie ein Bischof seinen Krummstab, in dem er ihn selbst bei Messen in der Hand hielt. Die Ferula Papst Pauls VI. ist ein Werk des italienischen Bildhauers Lello Scorzelli. Sie ist auf seine Nachfolger übergegangen.

Der Fischerring

Der Fischerring (lat.: *anulus piscatoris*) ist seit dem 14. Jahrhundert der Amtsring (= Siegelring) der Päpste.

Auf der Ringplatte ist neben dem Namen des Papstes und dem Fisch der Apostel Petrus dargestellt, der in einem Kahn stehend, ein Fischernetz einzieht.

Der Ring wurde bis 1843 zur Besiegelung päpstlicher Schreiben verwendet. Er wird dem Papst einige Tage nach der Wahl im Konklave, im



Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes zur Amtseinführung (Inauguration) zusammen mit dem Pallium überreicht und nach seinem Tod bei der ersten Vollversammlung der Kardinäle vor den Augen der Anwesenden durch den Camerlengo mit einem Hammer aus Silber zerschlagen. Theoretisch soll der Ring in so viele Teile zerschlagen werde wie es der Anzahl an Kardinälen entspricht. Dies symbolisiert den Übergang der päpstlichen Macht auf das Kardinalskollegium während der Sedisvakanz. Der Stein wird nach der Wahl des Nachfolgers in den neuen Fischerring mit dem Namen des neuen Papstes eingearbeitet. Seit Benedikt XVI. ist der Ring auch wieder als Siegel verwendbar.

Traditionsgemäß knien Gläubige zum Zeichen der Verehrung vor dem Papst nieder und küssen den Ring, dabei darf seine Hand angefasst werden.

aus: Wikipedia, www.wikipedia.de

Päpstliche Schweizergarde

In der traditionellen Renaissance-Uniform steckt ein junger, modern und gut ausgebildeter Schweizer

Die Päpstliche Schweizergarde ist einer der offiziellen Sicherheitsdienste des Vatikanstaates. Sie sichert den apostolischen Palast, die Zugänge zur Vatikanstadt und ist für die persönliche Sicherheit des Papstes verantwortlich. Die offizielle Sprache der Garde ist Deutsch.

Die Schweizergarde wurde 1505 von Papst Julius II. ins Leben gerufen, 1506 trafen die ersten Söldner unter der Führung ihres Hauptmanns Kaspar von Silenen in Rom ein.

Aufgabe der Schweizer Söldner war, als Leib- und Palastwache dem Papst zu dienen. Damit gehört die Schweizergarde zu den ältesten noch existierenden militärischen Verbänden.

Während der Plünderung Roms am 6. Mai 1527 starben mehr als drei Viertel der Truppe (genauer 147 der insgesamt 189 Mann) bei der Deckung des Rückzugs von Papst Klemens VII. in die Engelsburg. Dieser Tag gilt noch heute als der Gedenktag der Schweizergarde, an dem jährlich die neuen Rekruten vereidigt werden.

Die Aufgabe der Schweizergarde ist nicht-militärisch; sie verteidigt nicht das Staatsterritorium (eine Aufgabe, die der italienischen Armee zukommt). Die Schweizergarde versieht vielmehr Eh-

rendienste (Audienzen, Besuche, Messen, Schildwache) und Sicherheitsdienste (Kontrolle, Ordnungsdienst, Wachdienst und Personenschutz).

Rekruten der Schweizergarde haben eine Reihe von Aufnahmebedingungen zu erfüllen. Sie müssen katholische Schweizer, zwi-

zwischen 19 und 30 Jahren alt, mindestens 1,74 m groß und sportlich sein. Zusätzlich müssen sie einen einwandfreien



Leumund besitzen, eine Mittel- oder Berufsschule absolviert haben und dürfen bis zum Rang eines Unteroffiziers nicht verheiratet sein. Wenn sie heiraten, wird ihnen eine Wohnung angeboten, deren Anzahl jedoch begrenzt ist. Nachdem sie mindestens zwei Jahre gedient haben, können sie ihren Dienst beenden, wobei ihnen die vatikanische Staatsangehörigkeit aberkannt wird. Während des Dienstes tragen die Gardisten entweder die vollständig blaue Alltagsuniform

oder eine traditionelle blau-rot-gelb gemusterte Uniform. Dabei sind die Farben Blau-Rot-Gelb, die die Gardeuniformen so auffallend machen, die Traditionsfarben des Hauses Medici. Die heutige Uniform der Schweizer



ist weitgehend dem Entwurf des Kommandanten Jules Répond (1910-1921) zu verdanken. Nur zur Galauniform gehören die auffallende Halskrause, weiße Handschuhe, ein heller Metallhelm mit weißer Straußenfeder für den Kommandanten und den Feldwebel, mit dunkelvioletter Feder für die Offiziere, mit roter für die Unteroffiziere und Hellebardierte und mit gelb-schwarzer auf schwarzem Helm für die Trommler und Pfeifer. Auf den beiden Seitenteilen des Galahelm ist die Eiche der della Rovere im Relief abgebildet.

Bei repräsentativen Anlässen tragen sie zusätzlich entweder eine Hellebarde oder ein Zweihandschwert.

Neben dieser traditionellen Ausrüstung steht der Schweizergarde aber auch modernstes Gerät zur Verfügung, um die Wachaufgaben im Vatikan wahr-

zunehmen. Seit dem Papstattentat im Jahr 1981 wurde der Personenschutz für den Papst erheblich verschärft. Die Vereidigung der neuen Rekruten findet jährlich am 6. Mai (dem Jahrestag der Plünderung Roms) im Damasushof (italienisch: Cortile di San Damaso) statt. Der Kaplan der Garde spricht auf Deutsch folgenden Eid vor:

Ich schwöre, treu, redlich und ehrenhaft zu dienen dem regierenden Papst [Name des Papstes] und seinen rechtmäßigen Nachfolgern, und mich mit ganzer Kraft für sie einzusetzen, bereit, wenn es erheischt sein sollte, selbst mein Leben für sie hinzugeben. Ich übernehme dieselbe Verpflichtung gegenüber dem Heiligen Kollegium der Kardinäle während der Sedisvakanz des Apostolischen Stuhls. Ich verspreche überdies dem Herrn Kommandanten und meinen übrigen Vorgesetzten Achtung, Treue und Gehorsam. Ich schwöre, alles das zu beobachten, was die Ehre meines Standes von mir verlangt.

Danach gehen die Rekruten einzeln zur Fahne der Garde vor, und schwören mit erhobener rechter Hand, bei denen drei Finger gespreizt sind, einem Gruß, der seit dem Rütli Schwur Schweizer Tradition ist, außerdem die Trinität symbolisiert.

Ich, Hellebardier [Name des Rekruten], schwöre, alles das, was mir soeben vorgelesen wurde, gewissenhaft und treu zu halten, so wahr mir Gott und seine Heiligen helfen.

12 Heldentaten

Gruppenstundenvorschläge - Thema Rom



Taschentuch, Stühle,
Kassettspieler,
2 Wassereimer, Äpfel



eine oder mehrere
Gruppenstunden, am
Ende evtl. kurze Infos
über die Romwallfahrt

Ihr kennt sicherlich den Film „Asterix erobert Rom“. Wir haben für Euch Ideen für eine Gruppenstunde vorbereitet, in denen die Kinder mit 12 Aufgaben / Spielen Rom erobern können. Die Aufgaben stammen eigentlich aus der berühmten griechischen Sage über Herakles. Um Ruhm zu erlangen vollbrachte er 12 Heldentaten.

1. Los geht's mit der beliebten Löwenjagt! (Wir gehen jetzt auf Löwenjagt ...)

2. Jetzt wird's lebendiger: Dieses Spiel nennt sich „Schlangen fangen“ und geht so: Die Spieler stellen sich in einer Reihe hinter einander und legen ihre Arme um die Hüfte des Vordermanns. Der Letzte steckt sich hinten ein Taschentuch in den Gürtel. Mit dem Startzeichen beginnt der Drache, seinem Schwanz nachzujagen. Der vorderste Spieler muss versuchen, das Taschentuch am Drachenschwanzende zu erreichen. Dabei kämpfen die vordersten Spieler gegen die Hintersten und die in der Mitte wissen nie genau, auf welcher Seite sie stehen. Gelingt es

dem Kopf das Tuch zu fassen, steckt er sich das Tuch in den Gürtel und wird zum Schwanz, während der Zweite von vorne zum neuen Kopf wird.

3. Nun findet das sog. „Duell der Augen“ statt: Alle Spieler stehen in einem engen Kreis. Auf das Kommando „Schauboden“ müssen alle auf den Boden sehen. Dabei herrscht Stille und jeder Spieler überlegt für sich, welchen Spieler er beim Hochschauen ansehen will. Auf das Kommando „Hochschau“ müssen alle gleichzeitig nach oben schauen und zwar direkt zu dem Spieler, den sie sich zuvor überlegt haben. Sehen sich zwei Spieler gegenseitig in die Augen, so scheiden sie aus dem Spiel aus. Zum Schluss bleiben nur noch ein oder zwei Spieler übrig.

4. Gruppenreise nach Rom: Aufbau ist wie bei der bekannten Reise nach Jerusalem. Die Musik startet und die Spieler gehen um die Stühle herum. Stoppt die Musik, müssen alle Spieler versuchen, sich auf die vorhandenen Stühle zu stellen, ohne mit einem Körperteil den Boden zu berühren. Ist dies vollbracht, setzt die Musik wieder ein und die Spieler gehen wieder herum. Währenddessen nimmt der Leiter einen Stuhl weg. Dann stoppt die Musik wieder und alle versuchen, sich gemeinsam auf die Stühle zu stellen. Das geht solange weiter, bis es keine Möglichkeit mehr gibt, alle Spieler auf die Stühle zu bekommen.

5. Bei dem nächsten Spiel wird's richtig lustig: Es werden 2 Mannschaften

gebildet. Sie beraten sich untereinander, wen sie in die Arena schicken wollen. Die beiden ausgewählten Spieler jeder Mannschaft gehen in die Mitte setzen sich hin und begrüßen sich nach einer Verneigung mit einem kräftigen „Haguh!“. Wer zuerst lachen muss, hat verloren. Grimassen aus der eigenen Mannschaft sind erlaubt.

6. Nun wird getestet wie wortgewandt die Mitspieler sind: Die Spieler stehen paarweise im ganzen Raum verteilt. Auf ein Startzeichen hin beginnen immer zwei ein Gespräch miteinander. Dabei darf niemand „Ja“ oder „Nein“ sagen. Wer dies doch tut, muss sich einen neuen Gesprächspartner suchen, genauso sein frei gewordener Partner.

7. Jetzt wird es bunt: Die Spieler bewegen sich zu Musik frei im Raum. Der Spielleiter stoppt plötzlich die Musik und ruft eine Farbe, z.B. „Rot“. Nun müssen sich alle, deren Kleidung irgendetwas Rotes aufweist, berühren, und zwar genau an der Körperstelle, an der das farbige Kleidungsstück sitzt. Eine rote Socke wird also versuchen, sich mit einem roten Halstuch zusammenzutun, das wiederum an einer roten Hose „klebt“ usw. Wenn sich alle gefunden haben, geht es weiter mit freier Bewegung zur Musik...

8. Zwei Gruppen haben jew. 20 Sekunden Zeit zu einem bestimmten Thema Wörter zu erfinden. Diese Wörter werden aufgeschrieben und hinterher wird verglichen, welcher Gruppe mehr zu den Thema eingefallen ist. (z.B. Thema: Rom, Wallfahrt, Feiertag etc.).

9. Nun lernen wir, wie im alten Rom die Wasserleitungen eingeführt wurden: Ein Mitspieler nimmt einen Eimer mit Wasser und geht auf einen er-

höhten Punkt. Der Rest der Mitspieler bildet bergab eine Reihe, hält die Folie und stellt den leeren Eimer am Ende der Reihe auf. Nun gießt der Spieler mit dem vollen Wassereimer langsam Wasser in die Folie und die anderen Mitspieler müssen die Folie so halten (als Rinne), dass das Wasser mit möglichst wenig Verlusten in den zweiten Eimer am Ende der Reihe gelangt.

10. Ein Spieler denkt sich ein bestimmtes Wort aus. Mit dem letzten Buchstaben dieses Wortes muss nun der neue Begriff beginnen, den der nächste Spieler ganz schnell finden soll. Alle Mitspieler können auf diese Weise ihren Wortschatz testen. Der Spieler nennt zum Beispiel das Wort „Buntstift“. Daraus kann die folgende Wortschlange entstehen: Buntstift - Tragetasche - Eisbecher - Riesenrad und so weiter. Das Spiel kann entweder reihum gespielt werden, oder mit einem Ball, der kreuz und quer jeweils zum nächsten Spieler geworfen wird.

11. Als vorletzte Aufgabe steht den Spielern „Apfelschnappen“ bevor. In eine große Schüssel wird Wasser gefüllt und halbe Äpfel gelegt. Die Spieler müssen jetzt schnellstmöglich einen Apfel aus dem Wasser schnappen.

12. Stellt euch für die letzte Aufgabe vor, dass sich alle als wilde Tiere im Kolosseum befinden. Jew. 2 Spieler bekommen den gleichen Tiernamen ins Ohr geflüstert, den die anderen nicht hören dürfen. Dann bekommen alle Spieler die Augen verbunden und die Laute ihres Tieres nachahmend müssen sie versuchen, ihre Artgenossen zu finden. Sieger ist die Gruppe, die zuerst vollständig ist. Aufpassen, dass die „Tiere“ sich nicht verletzen!

Der heilige Tarcisius

Gruppenstundenvorschlag - Thema Rom



max. 15 Personen



Stühle, Decken, Augenbinden, Kamera (Digital-, Video-, Sofortbildkamera), Ball



max. 60 Minuten

Einstieg:

Material: Stühle, Decken etc. zum Stellen eines Parcours und Augenbinden

Der Gruppenleiter führt jedes Gruppenkind einzeln mit verbundenen Augen durch einen Parcours. Der Gruppenleiter setzt die Gruppenkinder noch mit verbundenen Augen nebeneinander und erzählt die Geschichte des hl. Tarcisius. (5 Min.)

Hauptteil:

Material: Sofortbild- oder Digitalkamera bzw. Videokamera

Text Gruppenleiter: Ihr wundert euch wahrscheinlich, warum ich euch blind durch den Parcours geführt habe. Ihr habt vielleicht schon vom hl. Tarcisius

gehört. Ich erzähle euch jetzt diese Geschichte vom hl. Tarcisius:

Wir schreiben das Jahr 64 nach Christus. In einer Nische der Katakombe an der Via Appia ausserhalb der Stadt Rom gibt Vater Festus seiner Gemeinde den Segen. Er ist der Gemeindevorsteher der römischen Christengemeinde. Die Christen haben zusammen Abendmahl gefeiert. Sie haben zusammen das Brot gebrochen zum Andenken an Jesus.

Die Christen haben Angst. Vor ein paar Wochen hat der grausame Kaiser Nero einen Teil der Stadt Rom anzünden lassen. Und jetzt lässt er das Gerücht verbreiten, die Christen hätten das Feuer gelegt. Wer sein Freund sein wolle, solle alle Christen anzeigen, die er kenne. Schon viele Christen sind deshalb in den Gefängnissen von Rom eingesperrt.

Tarcisius bekommt einen Auftrag. Vater Festus ruft nun ein paar der größeren Buben zum Abendmahls-Tisch. Einer von ihnen heisst Tarcisius. Er ist zwölf Jahre alt. Vater Festus kennt die Familie von Tarcisius gut. Er weiss, dass Tarcisius ein gutes Herz hat, auch wenn sein Strubelkopf voller Streiche ist.

Vater Festus schaut ihn jetzt an und sagt: „Hier, Tarcisius, nimm den kleinen Krug und das Tuchbündel mit dem gebrochenen Brot. Trag es sorgfältig unter deinem Umhang. Du weisst ja, es ist das heilige Brot. Geh heute abend zur kleinen dritten Strasse durch den

Circus Maximus, Das ist von hier aus der nächste Weg. Im ersten Haus der Strasse warten Ursula und Linus auf dich. Übergib Linus das heilige Brot und den Wein. Die Alten und Kranken warten schon lange darauf. Mögen sie dadurch gestärkt werden. Richte auch Grüsse und Segenswünsche von mir und von uns allen aus. Du kannst bei Mutter Ursula Abend essen. Später bring das leere Krüglein und das Tuch zurück. So, nun geh im Frieden Christi.»

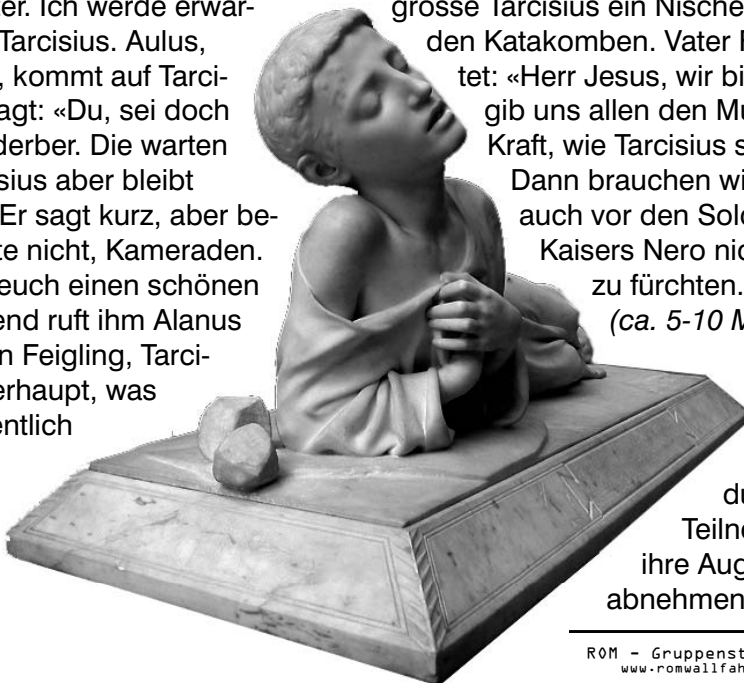
Tarcisius freut sich. Es ist nicht das erste Mal, dass er Jesus als stärkendes Brot zu den Kranken bringen darf. Er nimmt den kleinen Krug und das Tuchbündelchen an sich und macht sich mutig auf den Weg.

In der Arena Circus Maximus herrscht noch viel Betrieb. Drei gleichaltrige Buben rufen Tarcisius zu: «Komm, wir brauchen einen vierten, sonst können wir nicht würfeln.» Tarcisius kennt zwei davon. Er hat schon oft mit ihnen gespielt. «Ein anderes Mal gerne. Jetzt muss ich weiter. Ich werde erwartet», erwidert Tarcisius. Aulus, einer der drei, kommt auf Tarcisius zu und sagt: «Du, sei doch kein Spielverderber. Die warten doch...» Tarcisius aber bleibt nicht stehen. Er sagt kurz, aber bestimmt: «Heute nicht, Kameraden. Ich wünsche euch einen schönen Abend.» Wütend ruft ihm Alanus zu «Du bist ein Feigling, Tarcisius! Und überhaupt, was trägst du eigentlich unter deinem Umhang? Das muss etwas Kostbares sein,

dass du es so eilig hast. Wir wollen es sehen.»

«Ich trage Brot und Wein mit mir!» erklärt Tarcisius. «Nun lasst mich gehen.» Wütend reißen die drei dem Tarcisius den Umhang von den Schultern. Das Tonkrüglein mit dem Wein zerbricht am Boden. Tarcisius will wenigstens das heilige Brot beschützen. Ganz fest umklammert der Bub das Tuchbeutelchen in seiner Hand. Die drei andern lachen höhnisch. Sie rufen: «Wir wollen dir zeigen, was passiert, wenn einer so feige ist wie du.» Sie schlagen Tarcisius und bewerfen ihn mit Steinen. Plötzlich liegt Tarcisius am Boden und blutet stark. Er rührt sich nicht mehr... Da rennen die drei Kameraden voller Panik davon. Sie lassen den Schwerverletzten einfach liegen. Spät in dieser Nacht findet Vater Festus den Buben. Er hat ihn gesucht. Tarcisius ist tot. In seiner Hand hält er immer noch den kleinen Tuchbeutel mit dem heiligen Brot. Vater Festus ist traurig und froh zugleich. Ein paar Tage später bekommt der kleine grosse Tarcisius ein Nischengrab in den Katakomben. Vater Festus betet: «Herr Jesus, wir bitten dich, gib uns allen den Mut und die Kraft, wie Tarcisius sie hatte. Dann brauchen wir uns auch vor den Soldaten des Kaisers Nero nicht mehr zu fürchten.»

(ca. 5-10 Min.)



Nach der Geschichte dürfen die Teilnehmer ihre Augenbinden abnehmen. Es wer-

den Fragen zu den Katakomben und der Geschichte gestellt. (z.B. Wie fandet Ihr die Geschichte? Was sind die Katakomben? Würdet Ihr euch auch so für euren Glauben einsetzen?)
(5 Min.)

Anschließend kann man eine Fotostory oder einen Film zu Tarcisius entwerfen. Die Dialoge gemeinsam entwerfen

oder diese schon im Vorfeld erarbeiten.
(ca. 20-35 Min.)

Abschluss:

Material: Ball

Am Ende wird ein Ball gegenseitig zu geworfen und kurz reflektiert: „Was war gut oder schlecht an der Gruppenstunde?“

(5 Min.)

Was ist eine Wallfahrt?

Sünden abtragen, religiöse Läuterung erfahren, geheilt werden - Eine Wallfahrt oder Pilgerfahrt ist eine religiös motivierte Reise zu heiligen Stätten

Eine Wallfahrt (lat. peregrinatio religiosa, von wallen, in eine bestimmte Richtung ziehen, fahren unterwegs sein) ist eine traditionelle Reise zum Zweck des Besuches einer bestimmten Pilgerstätte mit religiöser Bedeutung. Sie wird auch als Pilgerreise, Pilgerfahrt, Betfahrt und im Islam als Hadsch oder Ziarat bezeichnet.

Im symbolischen Sinn ist die Pilgerfahrt sowohl eine Initiation als auch ein Akt der Ergebenheit. Sie geht zurück auf den alten Glauben, dass die übernatürlichen Mächte ihre Kraft an bestimmten Orten besonders stark entfalten. Im Islam ist dies der Ort Mekka, die Geburtsstadt des Propheten. Im Hinduismus ist es Benares am Ganges. Für Buddhisten und Christen sind es die Schlüsselstationen im Leben des Gautama Buddha oder Jesu Christi.

Die Ursprünge der Wallfahrten reichen bis zu den Griechen und Römern zurück, die auch schon aus religiösen Gründen ferne Tempel bereist hatten. Auch die Germanen veranstalteten Wallfahrten zu heiligen Hainen.

Eine Wallfahrt war und ist immer auch ein soziales Ereignis, sie führt zu Begegnungen und Austausch zwischen Gläubigen, die sich sonst vielleicht nie getroffen hätten.

Die Christen pflegten seit dem 2. Jahrhundert, die Gräber der Märtyrer zu besuchen und dort zu beten. Seit dem 4. Jahrhundert mit der angeblichen Kreuzauffindung durch Kaiserin Helena und der „Wiederentdeckung“ der Wirkungsorte Jesu kamen Wallfahrten vor allem nach Jerusalem auf. Bekämpfte die

Kirche den Brauch anfangs noch, so wurde er bald Bestandteil des kirchlichen Lebens.

Nach dem Vorbild der jüdischen Festreisen nach Jerusalem reisten nun auch Christen zu heiligen Stätten, um Sünden abzutragen, religiöse Läuterung zu erfahren, geheilt zu werden oder in besonderen Anliegen zu beten. Im Mittelalter galt die christliche Wallfahrt als ein Glaubenszeugnis, insbesondere weil die Wege zu den Wallfahrtsorten oft weit, mühsam und gefährlich waren. Das Beherbergen von Pilgern zählte zu den Werken der Barmherzigkeit und gab an den Segensfrüchten der Wallfahrt Anteil.

Im frühen Mittelalter hatten viele Wallfahrten auch im westlichen Christentum noch das Heilige Land zum Ziel; auch die Kreuzzüge dorthin waren eine Form der Wallfahrt. Erst als sich die Christen dort zurückziehen mussten und die Araber die Herrschaft übernahmen, traten im Westen Reliquien, Wunderbilder und Gräber von Heiligen in erreichbarer Nähe in den Vordergrund. Diese werden in einer zugehörigen Wallfahrtskirche ausgestellt und verehrt.

Von besonderer Bedeutung als Wallfahrtsort sind die Gräber der Apostel Petrus und Paulus in Rom (Limina apostolorum), das Grab des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela sowie die Marien-

heiligtümer wie Kevelaer, Lourdes, Marizell, Fátima, Loreto, Tinos oder Zeitun, weiterhin die Stätten des Heiligen Landes.

Pilgerfahrten zu diesen Zielen gelten im Katholizismus als Hauptwallfahrten (peregrinationes primariae), Fahrten zu weniger bedeutenden Orten als Nebenwallfahrten (peregrinationes secundariae). Daneben entwickeln sich Wallfahrten zu Orten, die noch nicht durch den Vatikan autorisiert sind, z.B. nach Medjugorje in Bosnien-Herzegowina.

Ein bekanntes Wallfahrtsziel der anglikanischen Kirche ist das Grab des Thomas Becket in Canterbury. Die meisten anderen protestantischen Kirchen kennen den Wallfahrtsbrauch offiziell nicht, was aber viele Menschen nicht abhält, aus Glaubensgründen z.B. die Lutherstadt Wittenberg oder die Wartburg zu besuchen.

Heute werden Wallfahrten gewöhnlich als zeichenhafte Darstellung der Lebensreise aufgefasst. Der Aufenthalt am fremden heiligen Ort öffnet vielen Menschen bisher verschlossene Bereiche ihres Seelenlebens. In vielen Legenden wird über Geistliche berichtet, die den Leuten rieten, eine solche Pilgerfahrt zu unternehmen. Es gibt über 10.000 Pilgerstätten, die man besuchen kann.

aus: *Wikipedia*, www.wikipedia.de

Pilgern ist ganzheitlich

Für Leib und Seele - Lebenslust ist nicht im Fitnessstudio zu finden, sondern eher auf einer Wallfahrt

„Die Menschen glauben nicht mehr an den lieben Gott, sondern an die Gesundheit“, erzählt der Arzt und Theologe Dr. Manfred Lütz.

Wirkliche Lebenslust vermag diese neue Religion allerdings nicht zu verbreiten. Denn sie hat einen großen Haken: Auch wer gesund stirbt, ist letztendlich tot. Und somit im Sinne der Gesundheitsreligion, wie Lütz sie beschreibt, ein Verlierer.

Lebenslust ist nach Lütz nicht im Fitnessstudio zu finden, dann schon eher

auf
einer
Pilger-
tour.

„Da lobt man sich doch eine katholische Wallfahrt. Sie ist ein wirklich ganzheitliches Ereignis von Körper, Geist und Sinnen.“



Eine Wallfahrt ist zunächst ein intensiver innerer Vorgang, ein geistiger und geistlicher Weg zu Gott. Zugleich ist es ein intensiver körperlicher Vorgang, ein geografischer Weg, auf dem man seinen Körper zu einem bestimmten Ort schleppt.

Viele erwarten körperliche Heilung dort, viele geistige und geistliche Hilfen auf ihrem Weg durch das Leben. Und immer geht es ums Heil, nicht bloß um Heilung, um die Erlösung, nicht bloß um Lösung von Lebensproblemen. Auf diese Weise ist eine Wallfahrt auf geradezu exemplarische Art eine ganzheitliche christliche Veranstaltung, die Leib und Seele zusammenhält, Göttliches und Menschliches, Lebenslast und Lebenslust“, schreibt der Chefarzt des Kölner Alexianer-Krankenhauses in seinem Buch „Lebenslust – Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitnesskult“.

Außerdem spielt auf einer Wallfahrt noch ein weiterer Aspekt eine Rolle, die sie zu einem gesunden Unternehmen mache: „Heilung und Heil haben auch mit Gemeinschaft zu tun. Eine Wallfahrt ist in der Regel eine Gemeinschaftsveranstaltung.“

aus: Entwürfe – Zeitung der Leiterinnen und Leiter in der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg

Meine & deine Wallfahrt

Gruppenstundenvorschläge - Thema Wallfahrt

1. Meine Wallfahrt – deine Wallfahrt



keine Begrenzung
an Teilnehmern bei
den folgenden 4
Vorschlägen



Zettel und Stifte für
jeden Teilnehmer



ca. 30 Minuten

„Zum 60. Geburtstag von Elvis Presley pilgerten Tausende zu seinem Grab“ (Zitat aus einer damaligen Tageszeitung). Elvis Presley war für viele Menschen ein Idol und sein Grab ist nach seinem Tod zu einer Art „Pilgerstätte“ geworden.

In der Gruppenstunde schreibt jeder für sich Orte auf, die ihm wichtig geworden sind und zu denen er gerne fahren würde. Danach werden diese Orte in der Gruppe vorgestellt und besprochen. Leitfragen können sein: Warum sind mir diese Orte wichtig? Welche Ziele verfolge ich mit meinem Wunsch, dorthin eine Fahrt zu unternehmen? Müsste ich bei einer solchen Fahrt etwas beachten, z.B. etwas Be-

stimmtes mitnehmen, bestimmte Kleidung tragen, bestimmte Musik usw.?

Zum Schluss der Gruppenstunde malt jeder einen seiner Wunschorte und hängt ihn im Gruppenraum auf, so dass die Bilder von allen betrachtet werden können.

2. Wallfahren



Zettel und Stifte für
jeden Teilnehmer



ca. 40 Minuten

Der Gruppenleiter führt kurz ins Thema „Wallfahrten“ ein, indem er den Begriff „Wallfahrt“ (siehe auch Seite 18 in diesem Heft) erklärt. Wallfahrt kommt von „wallen“ = „in eine bestimmte Richtung ziehen“, „unterwegs sein“. Sie ist eine traditionelle Reiseform zum Zweck des Besuches einer bestimmten Pilgerstätte mit religiöser Bedeutung.

Danach sammelt er mit den Gruppenkindern, welche Wallfahrten ihnen evtl. bekannt sind und schreibt diese auf ein Plakat. Anschließend stellt er die Frage, was eine Fahrt zur Wallfahrt macht. Zu zweit sollen sich die Gruppenkinder

überlegen und aufschreiben, welche Unterschiede es z.B. zwischen einer Wallfahrt und einer Klassenfahrt oder einem Betriebsausflug gibt. Danach werden die Ergebnisse gegenseitig vorgestellt und die Punkte gesammelt, die charakteristisch sind für eine Wallfahrt. Das Plakat mit diesen Wallfahrtskriterien wird im Gruppenraum aufgehängt.

Nun stellt der Gruppenleiter folgendes Beispiel vor: 200 Motorradfahrer machen eine Fahrt, um an einem Ort Gottesdienst zu feiern. Die Einladung ging von einem Pfarrer aus, der selbst begeisterter Motorradfahrer ist. Überlegt: Ist das eine Wallfahrt? Die Gruppenstunde endet mit einem kurzen Impuls (ab Seite 36).

3. Wallfahrten in unserer Diözese



Zettel und Stifte
großes Plakat



ca. 40 Minuten

Ihr wollt eine Wallfahrt zum Grab des Diözesanheiligen St. Martin veranstalten. In der Gruppenstunde macht ihr euch Gedanken zu dem Heiligen, zu einem bestimmten Thema, zum Ablauf und zum Ziel einer solchen Wallfahrt. Informationen könnt ihr euch auch ggf. einholen bei eurem Seelsorger, bei der Wallfahrtsstätte, beim Seelsorgeamt.

Wenn ihr euch klar darüber geworden seid, welches Thema, welchen Ablauf und welches Ziel die Wallfahrt haben soll, dann gestaltet ihr ein Plakat, das zu dieser Wallfahrt einladen könnte.

4. Wallfahrt 62 n. Chr.



Zettel und Stifte für
jeden Teilnehmer



ca. 40 Minuten

Stellt euch in eurer Gruppenstunde folgende Situation vor: Wir befinden uns im Jahre 62 n. Chr., Nero ist Kaiser in Rom. Ihr wollt ein Treffen aller Christen aus Rom in den unterirdischen Katakomben an der Via Appia organisieren. Die staatlichen Organe versuchen, dies zu verhindern.

Überlegt, wie ihr euer Ziel – das Treffen aller Christen aus Rom – erreichen könnt? Welche Maßnahmen werden die staatlichen Behörden wohl ergreifen, um dies zu verhindern? Was könnt ihr dagegen tun? Welche Einrichtungen, Institutionen der Römer, welche Personen der Römer und Christen könnten eine Rolle spielen?

Schreibt Szenen über die Vorgänge auf beiden Seiten und spielt sie in einem Rollenspiel nach.

Geist - Geist Gottes Heiliger Geist

Wissenswertes zum Heiligen Geist

„Danach aber wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben, und eure jungen Männer haben Visionen“ (Joel 3,1).

In den letzten Jahren ist die Rede vom Geist immer mehr in den Vordergrund getreten. Das Zweite Vatikanische Konzil und die zahlreichen neuen geistlichen Bewegungen in seiner Folge betonen immer wieder die Gaben, Früchte und Wirkungen des Heiligen Geistes in Kirche und Welt.

Doch wer oder was ist dieser Heilige Geist, dessen Zulassung und Beachtung immer mehr gefordert wird?

Der Geist im Alten Testament:

Das hebräische Wort für Geist lautet Ruach. Ruach hat jedoch nicht nur diese Bedeutung, sondern kann in vielen Schattierungen (Hauch, Atem, Luft, Wind, Wehen, Wutschnauben, Geist, Seele, Gemüt, Gesinnung, Leidenschaft, Gottes Geist, göttliche Eingebung) verwendet werden.

Unter dieser Vielzahl von Bedeutungen stechen Atem und Wind besonders hervor. Dabei bezeichnet Ruach nichts Greifbares, sondern die Kraft, die hinter dem Wind, dem Atem steht und in

ihnen begegnet. Ruach ist etwas, das sich in Bewegung befindet und das etwas anderes in Bewegung versetzen kann. Dieses Ungreifbare, nicht Fassbare und Unbekannte legt es nahe, Ruach als eine Handlung und Kraft Gottes zu sehen oder sogar als Gottes Atem selbst.

Ruach ist ganz dem Willen Gottes unterworfen, Gott befiehlt ihr und kann ganz nach Belieben über sie verfügen. Ruach als Atem Gottes schenkt den Geschöpfen Lebenskraft. Aber auch diese Lebenskraft ist ganz vom Willen Gottes abhängig. Gott kann den Atem wieder zurücknehmen und somit das Leben beenden. („Verbirgst du dein Gesicht, sind sie verstört; nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub der Erde. Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen, und du erneuerst das Antlitz der Erde, Ps 104,29f).

Immer wieder berichtet das Alte Testament davon, dass Gott Menschen mit seinem Geist erfüllt und

ihnen so die Kraft gibt, aus sich herauszutreten



(z.B. 1 Sam 10,10-12. Vers 10b: „Der Geist Gottes kam über Saul, und Saul geriet mitten unter ihnen in prophetische Verzückung“). So werden Menschen zu Propheten. Durch den Geist geführt, verkünden sie den Willen Gottes (z.B. Jes 61,1).

Der Geist im Neuen Testament: Die Apostelgeschichte:

Das explizite Wirken des Geistes beginnt erst mit dem Ereignis am Pfingsttag (Apg 2). In der Schilderung des Pfingstereignisses werden die längst



bekanntesten Motive und Bilder für den Hl. Geist gebraucht: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherkommt, und erfüllte das ganze

Haus, in dem sie waren. Und es erschienen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“ (Apg 2,2-4). Die Jünger werden vom Geist Gottes erfüllt. Von ihm getrieben, haben sie die Kraft, den Auftrag Jesu zu erfüllen: von ihm und vom Vater zu berichten.

Das Johannesevangelium:

Auch nach dem Johannesevangelium (14,26) ist es der Geist, der uns lehrt und an all das erinnert, was Jesus

gesagt und getan hat. Es ist der Geist, der die Verkündigung Jesu durch die Jahrhunderte hindurch garantiert und immer neu belebt.

Paulus:

In seinen Briefen entwickelt der Apostel Paulus eine Lehre des Geistes. Die zentrale Wirkung des Geistes ist für ihn der Glaube. Durch den Geist wird uns die Fähigkeit zu glauben geschenkt. Der Geist gliedert uns in der Taufe in die Kirche ein (1 Kor 12,12-31). Paulus nennt die Gläubigen Tempel des Heiligen Geistes (1 Kor 3,16; 6,19). Durch den Geist Gottes entsteht Gemeinschaft, und der Geist schenkt uns Gaben (Charismen = Gnadengaben), die der Einzelne für den Dienst in der Gemeinde erhält (1 Kor 12,1-11). Ein wichtiges Kriterium für das Wirken des Geistes ist die Einheit. Führen die Gaben des Geistes zu Streit, Konkurrenz und Spaltung, so sind sie keine Gaben des Geistes Gottes. Jede Geisteserfahrung braucht daher die Unterscheidung der Geister, die krisis pneumatou (1 Kor 12,10). Auch die Unterscheidung der Geister ist eine Gabe des Geistes. Immer dort, wo Gaben des Geistes sind, müssen sie geprüft werden. Dazu gibt Paulus eine einfache Regel an: Wo Gaben des Geistes wirken, müssen sie der Gemeinde dienen (1 Kor 12,7), d.h. wo eine Tätigkeit gegen die Einheit der Gemeinde wirkt, wirkt kein Geist.

Heiliger Geist als göttliche Person:

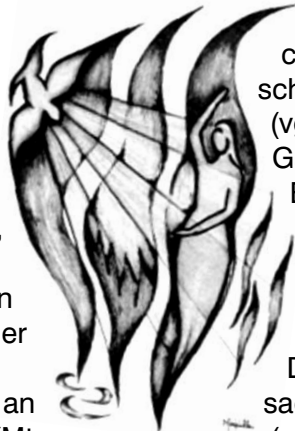
Schon recht früh werden Formeln gebraucht wie in Mt 28,19: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Aber noch stellte sich nicht die ausdrückliche Frage, ob der Geist eine eigenständige Person ist oder nicht. Diese Frage taucht erst im 4. Jahrhundert nach Christus auf. Grund für die Fragestellung ist die Tatsache, dass es keine Schriftstelle gibt, die ausdrücklich vom Geist als göttlicher Person spricht. Die Entscheidung dieser Frage fällt dann das Konzil von Konstantinopel im Jahr 381. Seither gilt das Dogma, dass der Geist nicht nur eine Kraft, sondern göttliche Person ist.

Geisteserfahrung heute:

Für unseren Glauben heute ist entscheidend, dass der Glaube an Jesus Christus und den Vater nur im Heiligen Geist möglich ist. Im Geist erfahren wir, dass Gott sich in Jesus Christus den Menschen zugewandt hat und Mensch geworden ist. Ohne das Wirken des Geistes ist es für uns nicht möglich, das Geheimnis der Menschwerdung Gottes zu verstehen. Der Geist schenkt uns auch die Kraft, auf den Anruf Gottes im Gebet zu antworten (Röm 8,26f).

Er erneuert immerfort unseren Glauben und die Kirche. Wenn wir die vielfältigen Gaben des Geistes, die er uns geschenkt hat und immer wieder schenken will, zum Dienst in und an der Gemeinde annehmen und unsere Taten immer wieder an ihren Früchten überprüfen (Mt 7,16: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“), leisten wir unseren Beitrag für eine lebendige und begeisternde Kirche zum Lob des Vaters durch Jesus Christus im Heiligen Geist.



Das Zweite Vatikanische Konzil sagt in Lumen Gentium 4:

„Als das Werk vollendet war, das der Vater dem Sohn auf Erden zu tun aufgetragen hatte (vgl. Jo 17,4), wurde am Pfingsttag der Heilige Geist gesandt, auf dass er die Kirche immerfort heilige und die Gläubigen so durch Christus in einem Geiste Zugang hätten zum Vater (vgl. Eph 2,18). Er ist der Geist des Lebens, die Quelle des Wassers, das zu ewigem Leben aufsprudelt (vgl. Jo 4,14; 7,38-39); durch ihn macht der Vater die in der Sünde erstorbenen Menschen lebendig, um endlich ihre sterblichen Leiber in Christus aufzuwecken (vgl. Röm 8,10-11). Der Geist wohnt in der Kirche und in den Herzen der Gläubigen wie in einem Tempel (vgl. 1 Kor 3,16; 6,19), in ihnen betet er und bezeugt ihre Annahme an Sohnes statt (vgl. Gal 4,6; Röm 8,15-16 u. 26). Er führt die Kirche in alle Wahrheit ein (vgl. Jo 16,13), eint sie in Gemeinschaft und Dienstleistung, bereitet und

lenkt sie durch die verschiedenen hierarchischen und charismatischen Gaben und schmückt sie mit seinen Früchten (vgl. Eph 4,11-12; 1 Kor 12,4; Gal 5,22). Durch die Kraft des Evangeliums lässt er die Kirche allezeit sich verjüngen, erneuert sie immerfort und geleitet sie zur vollkommenen Vereinigung mit ihrem Bräutigam. Denn der Geist und die Braut sagen zum Herrn Jesus: ‚Komm‘ (vgl. Apk 22,17).

So erscheint die ganze Kirche als ‚das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk‘.

aus: *Mini-Börse* 2/96

Heiliger Geist

Gruppenstundenvorschläge

1. Einstieg



10-15 Kinder im
Alter von
9-13 Jahren



Teelichter, Liedtext,
Bibeltext, Flammen
aus Tonpapier (zum
*Download: romwall-
fahrt.de/vorbereitung*)



ca. 40 Minuten

Ziel/Inhalt: Die Kinder sollen erfahren, dass der Heilige Geist die Welt hell macht.

☿ Der Gruppenleiter fordert die Kinder auf, dass sie darauf achten sollen wie sie sich fühlen, wenn sie jetzt in den Raum gehen. (Spannung aufbauen). Die Kinder gehen in den dunklen Gruppenraum und setzen sich. Sie sollen ruhig werden. Jedes Kind bekommt ein brennendes Teelicht. Die Kinder sollen spüren wie sich das Licht ausbreitet und der Raum heller wird. Gespräch über die Erfahrung: es war dunkel und es wurde hell.

☿ Lesen des Pfingstereignisses (Apg)
(www.romwallfahrt.de/vorbereitung)

☿ Im nachfolgenden Gespräch soll herausgearbeitet werden, dass der Heilige Geist die Welt hell macht, wie die Kerzen den Raum erhellt haben. (Gesprächsimpuls: „Könnt ihr Gemeinsamkeiten in der Geschichte und unserer Lichtaktion erkennen.“ Antworten: Angst, Licht, Flammen.

„Ähnlich erging es den Jüngern, sie waren nach dem Tod Jesu verwirrt und verängstigt. Der Heilige Geist kam als Beistand zu ihnen und half ihnen, Jesu Botschaft zu verstehen und zu verkünden. Durch die Botschaft Jesu wurde ihr und unser Leben hell und geistvoll.“

☿ Jedes Kind bekommt eine aus Tonpapier ausgeschnittene Feuerzunge. Darauf sollen sie schreiben, wo und durch wen es in ihrem Leben hell ist und hell wird. (Die Feuerzungen können entweder im Gruppenraum aufgehängt werden oder mit nach Hause genommen werden).

☿ Zum Abschluss kann noch das Lied „Die Sache Jesu braucht Begeisterte“ gesungen werden.

2. Gaben des Heiligen Geistes



DIN-A-4-Zettel mit dem Umriss eines Menschen darauf, ein Plakat, kleine Zettel, Stifte, ggf. Sofortbildkamera, Fotos, Legematerial

Ziel/Inhalt: Meine Begabungen und Fähigkeiten – Charismen erkennen und einsetzen

Die Rede vom Geist Gottes, der verschiedene Charismen schenkt, ist auch die Rede über meine Begabungen, die Gott mir gibt. Ich muss sie erkennen und sie für die, die mit mir leben, einsetzen.

Diese Gruppenstunde soll älteren Messdienerinnen und Messdienern helfen sich und andere besser kennen zu lernen, Fähigkeiten und Begabungen als Geschenk Gottes zu sehen und ihre eigene Bedeutung für das Zusammenleben zu erkennen.

1. Schritt – Einführung

Der Gruppenleiter/die Gruppenleiterin erzählt, dass es heute um den wichtigsten Menschen in unserem Leben geht: uns selbst. Wir sind jeder und jede einmalig mit verschiedenen Erfahrungen, Fähigkeiten und Begabungen ausgestattet und können sie für uns und andere einsetzen.

2. Schritt – Fremdwahrnehmung: Dem Anderen etwas Gutes zusprechen

Die Gruppe sitzt im Kreis. Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin bekommt einen DIN-A-4-Zettel mit dem Umriss eines Menschen darauf. Er/sie schreibt den eigenen Namen darauf. (Möglich ist hier auch Sofortbilder oder Ähnliches zu machen und diese auf das Blatt zu kleben). Dann wird der Umriss dem Nachbarn weiter gereicht, der eine positive Eigenschaft desjenigen oder derjenigen darauf schreibt, dessen Zettel er in der Hand hält. Es ist

wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht jede/r zu jedem/jeder etwas schreiben muss, falls mal nichts einfällt. Dann reicht er/sie diesen weiter. Dies geschieht so lange, bis jede/r den eigenen Zettel wieder zurück hat, angefüllt mit vielen positiven Eigenschaften.

3. Schritt – Fähigkeiten sind Geschenke Gottes

Gott schenkt diese Gaben, wir können sie als Geistesgaben betrachten. Der Apostel Paulus schreibt dazu im Galaterbrief: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.“ (Gal 5,22.23)

Dieses Pauluszitat kann auf ein Plakat geschrieben werden und mit den guten Fähigkeiten der Gruppe ergänzt werden.

4. Schritt – Fähigkeiten müssen geschenkt werden

Die besten Fähigkeiten nützen nichts, wenn sie nicht eingesetzt werden. Jede/r hält eine Menge solcher guter Fähigkeiten in der Hand. Der/die Gruppenleiter/in fordert die Teilnehmer/innen auf, ihre Blätter vor sich zu legen. Diese einzelnen einmaligen Menschen bilden eine Gemeinschaft. Eine Gruppe lebt nur, wenn diese Fähigkeiten auch eingesetzt werden.

5. Schritt – Meine Fähigkeiten für andere

Jede/ Teilnehmer/in bekommt kleinere Zettel in die Hand, auf der er/sie eigene Fähigkeiten schreiben kann, die der Gruppe oder Einzelnen zugute kommen können. Vielleicht ist es sogar möglich, zu sagen, wie das konkret

aussieht. Diese Zettel werden ebenfalls in die Mitte gelegt.

6. Schritt – Unsere Gruppe, ein bunter Leib aus Fähigkeiten und Begabungen

Der GL verbindet mit den kleinen Zetteln (ggf. mit zusätzlichem Legematerial) die Blätter mit den Personenumrissen und macht darin deutlich, dass erst die eingesetzten Fähigkeiten wirklich Beziehung schaffen.

Der Apostel Paulus beschreibt dieses mit dem Bild vom Leib und den vielen Gliedern (1 Kor 12-31a), ggf. kann dieser Text zum Abschluss vorgelesen werden.

aus: *Mini-Börse 2/2001*

3. Atem - Wind - Sturm



Federn, Stifte, Windräder (evtl. Material wie Schaschlikstäbe, Tonpapier zum selbst Basteln), evtl. Kassettenrecorder, meditative Musik



Zettel und Stifte für jeden Teilnehmer

Elemente für eine pfingstliche Gruppenstunde

Geist - vergessen sei unsre Zeit, ist mitunter in kirchlichen Kreisen zu hören. „Der heilige Geist – das unbekannte Wesen“ ist ein weiteres Schlagwort, das für nicht wenige christliche Zeitgenossen zutrifft, nicht nur für Jugendli-

che. Einen Zugang zur dritten Person der Dreifaltigkeit zu gewinnen, scheint schwer. Von Jesus Christus lassen sich Geschichten erzählen – aber vom Geist?

Die folgenden Bausteine für eine Gruppenstunde in der Pfingstzeit wollen zu konkreten „Geist-Erfahrungen“ ermutigen und knüpfen dazu an die biblische Vorstellung an, die dem Begriff Geist zugrunde liegt: die der Ruach.

Gottes Geist trägt vor allem im Ersten Testament ganz konkrete Züge: Ruach kann Wind, Sturm, Atem, Lebenskraft, Schöpferkraft bezeichnen. Ruach ist immer etwas Dynamisches, eine Kraft, die sich bewegt und andere in Bewegung setzt, die Resignation und Tod überwindet: In Gen 1 haucht Gott dem Menschen den Lebensatem ein, in Ez 37 ist es der Geist Gottes, der tote Knochen lebendig werden lässt, in Joh 3 vergleicht Jesus den Geist mit dem Wind, der weht wo er will.

Wenn wir diesen biblischen Texten glauben, lassen sich im Wind um uns, der uns anrührt und berührt, der weht, wo er will, und im Atem in uns, der ohne unser Zutun kommt und geht und uns im wahrsten Sinn des Wortes lebendig hält, etwas von Gottes Geist und seinem Wirken erfahren, lässt sich so ein Zugang zum Geist gewinnen. Dieser Beitrag bietet eine Reihe von vorwiegend meditativen Übungen an, die diese Zugangsmöglichkeit konkretisieren. Was dabei der Gruppe vor Ort – je nach Alter, Interessen, etc. – anzubieten und zuzumuten ist, muss der Leiter/die Leiterin selbst entscheiden. Eine wichtige Rolle spielen auch die

räumlichen Gegebenheiten: Für die „Wind-Übungen“ bedarf eines (möglichst ruhigen und etwas geschützten) Ort im Freien, etwa den Pfarrgarten, einen nahen Park oder ... sie könnten auch in ein Morgengebet im Pfingstzeltlager einfließen!

Die Atemübungen können dagegen auch in geschlossenen Räumen durchgeführt werden, evtl. ist hier ein Kassettenrecorder mit meditativer Hintergrundmusik hilfreich. Gleiches gilt für das Basteln der Windräder.

Die Gruppenstunde kann gut mit der Meditation „Gott gab uns Atem“ abschließen. Sie kann aber auch einfließen in die Gestaltung eines Wortgottesdienstes oder einer Eucharistiefeier in der Pfingstzeit.

1. Schritt: Einführung

In freiem Brainstorming sammeln die Jugendlichen auf einem in der Mitte liegenden Plakat Wörter, Sätze und Redewendungen, die ihnen zum Thema „Geist“ einfallen.

Ist die Runde zu groß, werden dazu Kleingruppen à 6 Personen gebildet. Die Plakate können schon erste Anstöße enthalten, etwa begeistert, geistlos, von allen guten Geistern verlassen, da scheiden sich die Geister ...

Diese Phase ist eher länger zu halten, da zu erwarten ist, dass die allgemeine Sprachlosigkeit zum Thema Geist sich auch in ihr niederschlägt.

2. Schritt: Übungen

Die Leiterin/der Leiter verweist auf die hebräische Redeweise vom Geist als Atem, Windkraft und Lebenskraft.

Um sich diesem Verständnis zu nähern, werden einige der folgenden Übungen angeboten:

Den Wind spüren

Stell dich auf eine kleine Anhöhe oder such dir eine dem Wind ausgesetzte Stelle. Schließ die Augen und nimm dir drei Minuten, um den Wind zu spüren: auf deiner Haut, deinen Wangen, in deinen Haaren ...

Dem eigenen Atem lauschen

Leg dich auf den Rücken, auf eine Decke oder direkt auf die Erde, und zwar so bequem wie möglich. Lass dich tragen vom Boden.

Nun leg beide Hände auf die Bauchdecke, etwas unterhalb des Nabels. Schau, wie dein Atem kommt und geht und spür mit den Händen, wie er deinen Bauchraum weitet. Du musst nichts tun – nur beobachten und genießen. Wieder hast du drei Minuten Zeit.

Mit dem Atem spielen

Leg eine Feder auf deinen Handrücken und beginne, mit ihr und deinem Atem zu spielen: Probier aus, wie es ist, wenn du sanft bläst oder kräftig, gleichmäßig oder stoßweise, von oben, von der Seite oder von unten.

Wenn du dich so mit deiner Feder vertraut gemacht hast, versuche, sie eine Weile nur mit Hilfe deines Atems in der Luft zu halten. Auch diesmal hast du drei Minuten Zeit.

Windräder austeilen oder basteln lassen

Schreibe darauf einige Gedanken, die dir in der letzten halben Stunde zu Luft, Wind und Atem gekommen sind.

3. Schritt: Gespräch

Zum Abschluss der Übungen kommen alle wieder zusammen. Reihum erzählt

jede und jeder, der will, von seinen Entdeckungen. Die Gedanken auf den Windrädern können dabei eine Einstiegshilfe sein.

4. Schritt: Meditativer Abschluss

Idealerweise mündet die Gruppenstunde in die Meditation/den Wortgottesdienst „Gott gab uns Atem“. Ist dies nicht möglich oder angesagt, wird zum Abschluss einer der dort aufgeführten Bibeltexte gelesen und eines der Lieder gesungen.

aus: *Mini-Börse 2/1996*

4. Der Geist verändert Menschen



ein Ball



ca. 10 Minuten

Eine Gruppenstunde für jüngere Ministrantinnen und Ministranten

Diese Gruppenstunde hat zum Thema, dass Jesus, auch wenn er nicht mehr gesehen und berührt werden kann, seinen Freunden durch seinen Geist begegnet und ihr Leben verändert. Die Minis sollen erfahren, dass Jesus auch in seinem Geist Menschen begegnet und durch seinen Geist Menschen verändert.

Einstieg:

GL: „Überlegt euch einmal, ihr müs-

et etwas tun, das ihr nicht könnt oder euch nicht zutraut. Ihr sollt es aber auf jeden Fall machen. Ihr wisst aber nicht wie. Habt ihr so etwas schon einmal erlebt? Wie habt ihr euch dabei gefühlt?“

Nun können die Kinder von solchen Situationen erzählen und wie es ihnen dabei ergangen ist.

GL: „So wie ihr euch in dieser Situation gefühlt habt (hier evtl. die eine oder andere erzählte Szene aufgreifen, das Gefühl noch mal benennen), so haben sich auch die Freunde Jesu gefühlt, als er von ihnen weggegangen war. Er war von den Toten auferstanden und ihnen begegnet. Dann aber ging er zu seinem Vater und war nicht mehr bei ihnen. Jesus hatte ihnen den Auftrag gegeben, allen Menschen seine frohe Botschaft zu bringen. Sie wussten jedoch nicht, wie sie diese Aufgabe erfüllen sollten.

Die Geschichte von den Freunden Jesu und wie Gott ihnen geholfen hat, will ich euch jetzt erzählen. Setzt euch bequem hin und seid ganz still, damit ihr alles genau hört.“

Nacherzählung der Pfingstgeschichte: „Nach dem Osterfest begann eine merkwürdige Zeit für die Freunde Jesu. Ihr wisst ja sicher, was an Ostern geschehen ist: Jesus ist von den Toten auferstanden und ist seinen Freunden erschienen. Sie haben zusammen gegessen und haben sich Geschichten erzählt. Aber schon bald musste Jesus seine Freunde verlassen, denn er wollte zu seinem Vater in den Himmel zurückkehren. Die Jünger wussten jetzt, dass Jesus lebt, aber sie konnten nur ganz langsam verstehen, was das

heißt. Sie wussten, dass Jesus immer bei ihnen bleiben würde, aber sie konnten ihn nicht mehr sehen und anfassen, denn er war ja jetzt bei seinem Vater. Ihr könnt euch sicher vorstellen, dass die Freunde traurig waren und sich einsam fühlten.

Jesus hatte seinen Freunden einen Auftrag gegeben, bevor er zu seinem Vater gegangen war. Sie sollten zu den Menschen gehen und ihnen von Gott und Jesus erzählen, damit alle Menschen an Gott glauben.

Die Freunde hatten aber ein großes Problem: Sie wussten nicht, wie sie zu den Menschen reden sollten. Früher hatte das ja Jesus gemacht. Ihr erinnert euch sicher noch daran, wie er mit dem Zöllner Zachäus gegessen hat und wie er den Blinden geheilt hat.

Jetzt sollten sie das selbst tun, aber sie wussten nicht wie. Die Freunde waren deshalb sehr traurig und auch verzweifelt. Sie hatten Angst, etwas falsch zu machen, und so saßen sie zusammen und redeten. Sie beteten auch zu Gott, damit er ihnen helfe und damit sie lernen, wie man zu den Menschen redet. Und eines Tages schenkte Gott ihnen die Kraft, den Auftrag Jesu zu erfüllen. Er schickte ihnen seinen Geist und plötzlich hatten die Jünger den Mut, zu den Menschen zu reden.

Ich möchte euch erzählen, wie Gott den Jüngern seinen Geist geschickt hat.

Das Ganze geschah an einem Tag, an dem ein großes Fest in Jerusalem gefeiert wurde. Die Menschen feierten das Erntedankfest. Die ganze Stadt war voll fröhlicher Menschen. Auch die Freunde Jesu waren zusammen und wollten an dem Fest teilnehmen.

Und plötzlich geschah es. Etwas ganz Wunderbares passierte, so wunderbar, dass man es kaum beschreiben kann. Da war ein gewaltiges Brausen in der Luft. Vom Himmel kam ein großer Sturm. Und das ganze Haus, in dem die Freunde Jesu feierten, wurde von diesem Wind erfüllt. Und in demselben Augenblick wurden die Jünger von großer Begeisterung gepackt. Eine gewaltige Kraft erfüllte sie. Sie waren so sehr begeistert, dass sie nicht mehr ruhig sitzen bleiben konnten. Sie sprangen auf, tanzten und liefen aus dem Haus auf die Straße. Sie hatten plötzlich den Mut, zu den Menschen zu reden und das taten sie dann auch. Die Menschen in der Stadt bemerkten schnell die große Aufregung und kamen alle herbei. Sie alle wollten die Jünger sehen und ihnen zuhören. Einer von den Freunden, Petrus, stellte sich vor die Leute und redete zu ihnen. Er sagte: „Ihr Juden und alle Besucher von Jerusalem! Hört auf eine Worte! Jesus hat bei euch gelebt. In Gottes Namen hat er Großes getan. Ihr wisst ja, dass er am Kreuz gestorben ist. Aber er ist nicht mehr tot, er lebt wieder. Dafür sind wir alle Zeugen und wir sollen es allen Menschen erzählen.“ Was Petrus sagte, traf die Menschen ins Herz. Petrus hatte sie mit seiner Begeisterung angesteckt und alle Menschen, die Petrus gehört hatten, wurden vom Geist Gottes erfüllt. Viele Menschen wollten nun zu Jesus gehören und ließen sich taufen. Alle waren begeistert von dem, was Petrus erzählt hatte.“

Vertiefung

GL: „Wer von euch kann uns die Geschichte noch mal erzählen?“

Eines oder auch mehrer Kinder gemeinsam erzählen die Geschichte noch mal.

GL: „Wie haben sich die Freunde Jesu am Anfang der Geschichte gefühlt? Was ist geschehen, das sie verändert hat? Wie haben sie sich gefühlt, nachdem sie vom Geist erfasst worden waren? Was haben sie dann getan? Gemeinsam überlegen die Kinder Antworten auf die Fragen.“

Zum Abschluss Papier und Stifte verteilen und die Kinder dazu auffordern, zu der Geschichte ein Bild zu malen.

aus: *Mini-Börse 2/96*

5. Begeisterung - Eine pfingstliche Gruppenstunde



10-15 Kinder im
Alter von
9-13 Jahren



Luftballons, Scheren,
Klebstoff, Wolle, Filz,
Bast, Buntpapier, Kerze
und Streichhölzer,
Tuch, Stifte



ca. 1 Stunde

Ziel:

Die Gruppenmitglieder sollen erkennen, dass der Heilige Geist die Apostel im Glauben stärkte und ihnen Mut gab,

mit Begeisterung und Freude ihren Glauben zu leben. Auch uns heute will der Heilige Geist erfassen und für unseren Glauben begeistern.

Hinführung zum Thema:

Erste Möglichkeit: Spiel „Begeisterung“
Zwei Parteien bilden. Jede Partei überlegt, wofür sie die anderen begeistern will, z.B. für einen Film, eine Wanderung, ein neues Spiel, eine Fahrt zum Kindertag oder zur Ferienwoche. Mit dem Startzeichen steigen beide Gruppen auf die zwei Stuhlreihen, die sich gegenüberstehen und beginnen gleichzeitig ihre Propagandareden, ohne zu unterbrechen oder zu lachen. Wer lacht oder eine Pause macht, muss herunter steigen. Siegergruppe ist die, von welcher der letzte Redner am längsten durchhält.

Impulse für ein Gespräch:

Ihr habt alle schon Menschen gesehen, die von etwas begeistert waren. Vielleicht habt ihr es selbst erlebt, dass ihr für etwas „Feuer und Flamme“ wart. Kennt ihr Situationen, in denen Menschen sich sehr schnell begeistern lassen? (Fußballspiel, Festival, Parties ...)

Dabei geht es meist nur um eine kurze Begeisterung. Es gibt aber auch eine Begeisterung, die lange anhält, über Wochen, Monate oder Jahre, zum Beispiel begeisterte Bergsteiger, Angler, Briefmarkensammler, Fotografen, einen Menschen, den ich gern habe, eine Freundin, einen Freund.

Zweite Möglichkeit: Maskenbildner
Für jedes Gruppenmitglied gibt es einen aufgeblasenen Luftballon, Schere,

Alleskleber, Buntpapier in verschiedenen Farben, Bast, Filz oder ähnliches. Für alle besteht nun die Aufgabe, mit diesem Luftballon einen begeisterten Menschen darzustellen und diesen nach ca. 10 Minuten vorzustellen.

Impulse für ein Gespräch:

- Begeisterung kann durch Umstände, Dinge, Menschen geweckt werden. Sie bewirkt, dass ich mit Freude zu etwas angetrieben werde.
- So kann ich zum Beispiel wegen einer Lehrerin, von der ich begeistert bin, für ein Fach lernen, das mir nicht so liegt. Oder jemand bleibt trotz des starken Regens im Fußballstadion, weil er ein Fußballfan ist.
- Wenn ich von etwas begeistert bin, dann bin ich auch bereit, etwas dafür einzusetzen.

Der/die Gruppenleiter/in liest folgende Geschichte vor und stellt die Aufgabe, einen Titel dafür zu suchen:

Gelangweilt saß der Stadtpräfekt von Rom auf seinem steinernen Richtersitz. Neben ihm war die bronzene Statue des Kaisers. Davor stand ein großes erzernes Becken mit glühenden Holzkohlen, daneben ein mit Weihrauch hochgefüllter Messingtopf. Eine lange Reihe von Menschen, einer hinter dem anderen, ging zwischen Militär und Polizei auf das Kaiserbild zu. Jeder musste Weihrauch nehmen und in das Kohlebecken streuen, um so dem Kaiser zu huldigen. Dann stieg ein Weihrauchwölkchen auf. Aber manchmal geschah auch etwas ganz anderes: Man hörte ein kurzes „Nein“. Dann wurde einer gefesselt und abgeführt.

Die Christen verweigerten den Kaiserkult.

Plötzlich schreckte der Stadtpräfekt auf: „Das ist doch nicht ...!“ Doch er hatte richtig gesehen. In der Reihe ging sein eigener Sohn. Schon lange hatte er gefürchtet, der Fünfzehnjährige könne Christ sein. Aber er hatte den Verdacht immer von sich gewiesen. Der Junge war doch zu schwächlich, unselbständig, zu schüchtern, um solche Wege zu gehen. Hoffentlich machte der Junge nur keinen Unsinn! Er wollte ihm sagen: „Mach deinem Vater keinen Kummer! Auf ein paar Weihrauchkörner braucht es doch nicht anzukommen.“ Er stand auf, ging an die Reihe heran, rief seinen Sohn heraus. Der war sehr ruhig. Er hatte ein Leuchten in den Augen. Auf das erregte Zureden des Vaters sagte der leise: „Lass, Vater! Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ Der Stadtpräfekt sprach aufgeregt mit den Vollzugsbeamten. Er griff in den Beutel, gab ihnen einige Geldstücke. Nun war der Junge an der Reihe. Man hörte das klare, ruhige „Nein“. Da riss ein Beamter den Arm des Jungen an sich. Er legte einige Weihrauchkörner in die Hand. Der Junge verschloss krampfhaft seine Finger. Kein Körnchen sollte hinausfallen. Der Beamte stieß die Hand des Jungen über das Feuer. Ja, er schlug sie in die brennenden Kohlen hinein. Der Schmerz war grauenvoll. Aber der Junge war nicht mehr der schwächliche, unselbständige, verwöhnte Sohn der hohen Beamtenfamilie. Er hörte in sich die Stimme seines gekreuzigten Herrn: „Fürchte dich nicht! Ich bin mit dir!“ So hielt er die Hand in das Feuer. Er öffnete sie

keinen Spalt weit. Kein Weihrauchkörnchen kam heraus. Trotz der Qual des Brandes blieb der Junge fest. Er dachte: „Besser mit einer Hand in das ewige Leben als mit zwei Händen untreu gegen meinen Herrn und Heiland.“ Nun konnte der Vater Stadtpräfekt nicht mehr an sich halten. Er schluchzte auf. Er beendete die Gerichtssitzung. Den Jungen mit der verbrannten Hand ließ er nach Hause bringen. Als der Stadtpräfekt der Mutter alles erzählte, sagte er: „Du klagtest oft über die Schüchternheit und Schwächlichkeit unsres Jungen. Aber du hast als Sohn einen Helden!“

Theodor Schnitzler

Impulse für ein Gespräch:

- Der ursprüngliche Titel der Geschichte lautet: „Er galt als schwächling“. Im letzten Satz heißt es dann: „... du hast als Sohn einen Helden.“
- Der Stadtpräfekt kannte die Schüchternheit und Schwächlichkeit seines Sohnes, und plötzlich erlebte er seinen Sohn mutig und standhaft.
- Mit dem Jungen war eine Wandlung geschehen, die ihm sogar die Kraft gab, Schmerzen auszuhalten.
- Aus Liebe zu Jesus hat der Junge die Kaiser-Ehrung verweigert.
- Wenn jemand wirklich liebt, so weckt das ganz viel Kraft und Einsatzbereitschaft.
- Für einen Freund/eine Freundin setze ich gern etwas ein, auch für meine Eltern.
- In der Zeit der Christenverfolgung haben viele Menschen für Jesus ihr Leben gelassen, aus Liebe zu ihm.

Impuls zum Nachdenken:

- Sind wir nicht auch schnell begeistert? Aber wie schnell klingt die Begeisterung ab, wenn es gilt, ernst zu machen
- Wir brauchen keine Hand ins Feuer zu legen, um unsere Liebe und Begeisterung für Jesus zu zeigen; unsere Situationen sehen anders aus.

Gemeinsam suchen die Gruppenmitglieder Beispiele für Situationen, die uns begegnen können, wo unser Glaube herausgefordert ist, und spielen eine solche Situation als Rollenspiel.

Impulse für ein Gespräch:

Wenn wir ganz ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass es doch nicht so leicht ist, „die Hand ins Feuer zu halten“ und wirklich als echter Christ zu leben.

- Wir müssen uns immer wieder neu darum bemühen, das allein aber genügt nicht. Damit unsere Begeisterung anhält, brauchen wir jemand, der uns wandelt und stark macht, damit wir Apostel sein können, so wie die Apostel damals.
- Ging es ihnen nicht ähnlich wie uns? Als Jesus noch lebte, waren sie seine begeisterten Anhänger. Sobald er aber tot war, bekamen sie Angst und versteckten sich.
- Welche Umwandlung geschah aber dann an den Aposteln?
- Wie war die Situation vor und nach dem Pfingstfest?
- Vor der Geistsendung:
Die Apostel hatten sich aus Furcht vor den Juden eingeschlossen. Sie hatten Angst, man würde sie verfolgen und ebenso grausam behandeln wie Jesus.

- Nachdem die Apostel den Heiligen Geist empfangen hatten, gingen sie hinaus und verkündeten laut vor der großen Menschenmenge die Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu Christi. Die Kraft des Heiligen Geistes hat die feigen, ängstlichen Männer in mutige Apostel gewandelt.

Experiment:

Einem Gruppenmitglied werden die Augen verbunden. Auf den Tisch legt der/die Gruppenleiter/in eine Kerze, eine leere Streichholzschachtel und ein Streichholz jeweils an einen anderen Platz. Nun soll das Gruppenmitglied die Kerze anzünden.

Impulse:

- Können wir unser Experiment mit der Situation der Apostel vergleichen? Auch die Apostel saßen im „dunkeln“; Jesus war fortgegangen, sie mussten neu anfangen, sie verstanden vieles nicht, was geschehen war; sie wussten nicht, wie es weitergehen sollte.
- Doch auf einmal wurden sie zu mutigen Männern, brachen auf, um allen die frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu zu künden. Was war geschehen? Der Heilige Geist war auf die Apostel herabgekommen und hatte sie verwandelt, ihnen Begeisterung geschenkt, die anhielt.

Zum Andenken an die Begeisterung, die der Heilige Geist in uns entfachen will, basteln wir uns ein Licht. Jedes Gruppenmitglied bekommt einen Papierstreifen, ein Streichholz und ein Stück gelbes und rotes Buntpapier. An der einen Seite des Papierstreifens

wird das Streichholz angeklebt. An den Kopf des Streichholzes wird eine Flamme aus Buntpapier geklebt. Auf den Papierstreifen kann sich jedes Gruppenmitglied noch einen Satz, einen Gedanken, einen Impuls schreiben, den er/sie aus dieser Stunde mitnehmen will.

aus: *Mini-Börse 2/96*

6. Vielfältigkeit des Hl. Geistes



10-15 Kinder ab
9 Jahren



ca. 1 - 1,5 Stunden

Inhalt: Kreatives umsetzen der Vielfältigkeit des Heiligen Geistes.

Als Einstimmung liest der Gruppenleiter einen Text oder ein Gebet zum Heiligen Geist vor. *Ein Beispieltext findet ihr auf der Website (www.romwallfahrt.de/vorbereitung)*. Die Kinder und Jugendlichen sollen kreativ zum Thema Heiliger Geist ein Kunstwerk gestalten.

Gestaltungsmöglichkeiten:

- Collage, Bild (Wasserfarbe, Kreide, Bunt-/Filsstifte, usw.) oder Plastik aus unterschiedlichsten Materialien

Tipp:

- Nur eine Gestaltungsmöglichkeit vorgeben
- alte Zeitschriften/Illustrierte gibt es kostenlos beim „Lesezirkel“

Impuls - Gott gab uns Atem

Ideen für einen gelungenen Beginn einer Gruppenstunde - zum Ruhigwerden, Hektik und Alltagsprobleme außen vor zu lassen

Gott gab uns Atem Meditation /Wortgottesdienst

Das hebräische Wort für den Geist bedeutet auch Atem. Lebensatem. Um diesen Lebensatem, den Gott dem Menschen eingehaucht hat (vgl. Gen 2,7) geht es im folgenden Gottesdienstvorschlag.

Zu Beginn der Meditation/Wortgottesdienstes erhält jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin einen unaufgeblasenen Luftballon.

Lied:

Gott gab uns Atem, damit wir leben, Str. 1-3.

Einführung:

Gott gab uns Atem, damit wir leben, haben wir gerade gesungen.

Ja, Gott gab uns Atem: Lebenshauch, Lebenskraft, Lebensgeist.

Gott blies uns seinen Atem ein.

Aber mal ehrlich: gleichen wir nicht allzu oft den Luftballons in unseren Händen.

Luftballons sind leblos, kraftlos, geistlos, bis jemand sie an seine Lippen nimmt und aufbläst.

Der Luftballon: Ein Bild für mein, dein, unser Leben?

Kyrie:

Sprecher/in: Gott, immer wieder fühlen wir uns müde und ausgelaugt, resigniert und am Ende.

Alle: Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Oder: Dein Geist weht, wo er will, wir können es nicht ahnen, er greift nach unsern Herzen und bricht sich neue Bahnen.

Sprecher/in: Dann sehen wir keinen Weg und kein Ziel mehr.

Alle:

Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Oder:

Dein Geist weht, wo er will, er spricht in unsre Stille, in allen Sprachen redet er, verkündet Gottes Willen.

Sprecher/in:

Dann fehlt uns die Kraft, das Nötige anzupacken, und der Mut, neue Wege zu gehen.

Alle:

Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.

Oder:

Dein Geist weht, wo er will, ist Antrieb für die Liebe, die Hoffnung hat er aufgeweckt, wo sonst nur Trauer bliebe.

Die Antworten können (und sollten nach Möglichkeit) gesungen werden: GL 253,1; bzw. Dein Geist weht, wo er will, Str. 1-3.

Gebet:

Geist Gottes, rüttle du uns auf



wie ein Windstoß,
lass uns dich spüren
deine Weite und deine Energie.
Weck in uns wieder
die Lust zu leben
und andere
zum Leben
anzustiften.
Amen

Bibeltext:

Gen 1, 4-7

Erschaffung des Menschen: Gott bläst in seine Nase den Lebensatem und der Mensch wird zum lebendigen Wesen.

Oder:

Ez 37, 1-14

Eine Vision des Propheten Ezechiel: Gottes Geist macht die Toten wieder lebendig und gibt dem Volk Israel neue Hoffnung.

Oder:

Joh 3, 1-8

Gespräch zwischen dem Pharisäer Nikodemus und Jesus: Der Geist Gottes gleicht dem Wind, der weht, wo er will.

Vertiefung: Luftballons aufblasen

Wenn wir ernst nehmen, was der Text, den wir gerade gehört haben, uns sagt, dann sind wir eben nicht leblos, kraftlos, geistlos, sondern dann steckt Gottes Geist schon längst in uns – auch wenn wir manchmal nicht viel davon spüren.

Der Luftballon – ein Bild für mein Leben?

Luftballons bewusst betrachten

Keiner unserer Ballons gleicht dem anderen: Farbe, Form und Größe sind verschieden. Jeder ist unverwechselbar, einmalig.



Der Luftballon – ein Bild für mein Leben?

Mit dem Luftballon spielen – jede/jeder für sich

Luftballons sind nie ganz berechenbar. Mitunter reißen sie sich los, machen sich selbständig, geraten aus der Bahn und außer Kontrolle, steigen in schwindelnde Höhen oder werden zu Boden gezogen: ständiges auf und ab.

Der Luftballon – ein Bild für mein Leben?

Mit den Luftballons spielen – alle zusammen

Luftballons können zum Spielball werden, der Verbindung schafft, Brücken schlägt und in Bewegung bringt, der ein Lachen in die Gesichter zaubert.

Luftballons – ein Bild für mein Leben?

Gebet:

Gott, wir glauben dir, dass du in uns alle den Atem des Lebens gelegt hast, deine Kraft. Wir glauben, dass sie sich in Christus als stärker erwiesen hat als der Tod. Und wir glauben, dass dein Geist auch in unserem Leben Raum sucht.

Diesem Geist, dieser Lebenskraft wollen wir trauen.

Amen

Fürbitten:

Zu den Fürbitten wird nochmals ein Korb mit unaufgeblasenen Luftballons rundgegeben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen sich je einen Ballon, überlegen in einer kurzen Stille, für welche Situation oder welchen Menschen sie um Gottes Geist bitten wollen und legen den Ballon dann in die Mitte. Dabei kann

eine Bitte laut formuliert werden. Als Antwortruf eignen sich besonders die „Veni creator“-Gesänge aus Taizé.

Einleitung:

Gott, nicht nur wir, die wir jetzt hier sind, brauchen deinen Geist, sondern auch unsre Welt, in der vieles nicht so ist, wie es sein soll, und die Menschen, mit denen wir leben und die uns wichtig sind.

Abschluss:

Gott, hör du unsre Bitten und sende deinen Geist, damit unsre Erde und wir selbst neu werden können.
Amen.

Segen:

Ruach
göttlicher atem
sanfter wind
sturm
segne uns
als lebenshauch
der unsere fragen
zur ruhe bringt
unsere wunden
kühlt
unsere starrheit
löst
segne uns
da wir einander
segnen
Amen

aus: *Mini-Börse 2/96*

Impuls - In mir brennt ein Feuer

Vorbemerkungen

Für diesen Impuls müssen für jeden Teilnehmer ausgeschnittene Flammen mit der Aufschrift „In mir brennt ein Feuer, wenn...“ sowie genügend Stifte bereit liegen.

Die Flamme kann auf unserer Homepage www.romwallfahrt.de/vorbereitung heruntergeladen werden.

Lied

Einführende Gedanken

Der Heilige Geist steht im Mittelpunkt dieses Impulses. Und vielleicht ist ja einigen von euch die Bibelstelle, die wir für diesen Impuls ausgesucht haben, schon bekannt.

Doch gerade darum soll es jetzt gehen: Schon Bekanntes zu vertiefen und unseren Glauben vor Gott zur Sprache zu bringen.

Doch zunächst wollen wir einen Moment innehalten, still werden und uns sammeln.

Stille

Gebet

Du, Gott der Begeisterung, in jedem Menschen hast du dich ganz tief eingeschrieben. Du möchtest uns zu einem Leben in Fülle führen. Auch jetzt bist du mitten unter uns. Öffne unsere Sinne, dass wir deine Heil bringende Gegenwart unter uns spüren. Darum

bitten wir dich durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Bibische Lesung Apg 2,1-4

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.

Lied

Gedanken zum Bibeltext

Sprecher 1: Dieser Bibeltext mutet uns viel zu. Ein plötzlicher Sturm, Feuerzungen, die vom Himmel kommen – Was soll das? An so was kann ich nicht glauben. Das hört für mich völlig unglaubwürdig an.

Sprecher 2: Der moderne Mensch glaubt an das, was er sehen kann. Doch nicht alles, was unser Leben ausmacht, ist sichtbar. Die Liebe zwischen zwei Menschen, die Angst, die uns zittern lässt, die Hoffnung, die uns erfüllt – all das kann unser Auge nicht sehen. Doch wer würde ernsthaft behaupten, dass es all das nicht gäbe. Manche Dinge sind nur an ihrer Wirkung, die sie auf uns haben, zu erkennen. Unsere Gefühle gehören dazu, aber auch der Heilige Geist.

Sprecher 1: Wer schon einmal verliebt war, weiß, wie schwer es ist, sein Gefühl in Worte zu fassen. Generationen von Dichtern haben

immer wieder versucht, Bilder für dieses Gefühl zu finden.

Sprecher 2: Ähnlich ist das auch mit dem Heiligen Geist. Das, was die Jünger damals am Pfingsttag erlebten, war für sie selbst nur schwer zu begreifen. Um so schwerer war es für sie, Worte zu finden, die ihre Erfahrung beschreiben konnten. Aber die Wirkung dieses Ereignisses dauerte bis heute an. Und auch im Falle unseres Bibeltextes ist deutlich zu spüren, dass der Verfasser versucht, Bilder zu finden, für die Erfahrung, die die Jünger damals gemacht haben. Ein Bild, das in diesem Text vorkommt, ist das Bild des Feuers. Diesem Bild wollen wir noch etwas genauer auf die Spur kommen.

Feuer Meditation

Wenn möglich wird in der Schale eines Grills oder in einem anderen feuerfesten Behälter Feuer entzündet (Eimer mit Wasser, Löschdecke oder Feuerlöscher dabei haben). Alternative wäre ein Dia, Folie oder Bild von einem Feuer.

Zunächst schauen sich alle das brennende Feuer an. Nach einiger Zeit wird folgender Text vorgelesen:

Feuer,
das sich ausbreitet,
unaufhaltsam,
es kennt keine Grenzen.
Wie Feuer,
so ist Heiliger Geist.

Feuer:
Funke,

der überspringt,
von einem zu andern.
Wie Feuer
ist Heiliger Geist

Feuer:
Lodernde Flammen,
die anstecken, mitreißen
alles erleuchten wollen.
Wie Feuer
ist Heiliger Geist.

Schreibaktion

Nun werden an alle Teilnehmer des Impulses die vorbereiteten Papier-Flammen und jeweils ein Stift verteilt. Ich möchte euch einladen, einmal nachzudenken, wann ihr spürt, dass in euch ein Feuer der Begeisterung brennt. Schreibt eure Gedanken auf die Flammen.

Wenn alle ihre Zettel beschriftet haben, kann, wer möchte, seinen Text vorlesen. Zwischen den einzelnen Texten kann der Liedruf ´Komm Heiliger Geist, der Leben schafft, GL 241,1` gesungen werden.

Vater Unser

Nehmen wir uns an den Händen.
Wie wir so Hand in Hand zusammen stehen ist spürbar, dass bei uns Gottes Heiliger Geist wehen kann und wehen will: der Geist der Liebe, der Solidarität und des Miteinanders, Dieser Geist ist es, der uns zu Schwestern und Brüdern macht, so dass wir beten können, wie Jesus es uns selbst gelehrt hat:
Vater unser...

Gebet

Barmherziger Gott, du schenkst jedem von uns das Feuer der Begeisterung.
Lass uns dieses Feuer in die Welt

tragen, dass alle davon angesteckt werden. Bewahre uns vor der Gefahr, dass die Leidenschaft und die Liebe in uns erlicht. Lass uns nie unser Feuer verlieren. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, unsren Bruder und Herrn. Amen

Segensbitte

Atme in uns, du Heiliger Geist, dass wir Heiliges denken!
Treibe uns, du Heiliger Geist, dass wir Heiliges tun!
Locke uns, du Heiliger Geist, dass wir Heiliges lieben!
Stärke uns, du Heiliger Geist, dass wir Heiliges hüten!
Hüte uns, du Heiliger Geist, dass wir das Heilige nimmer verlieren!
Segne uns, Gott; du, der Vater der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied

Liedvorschläge:

Heiliger Geist

- Wes Geistes Kind seid ihr
- Die Sache Jesu braucht begeisterte
- Wenn der Geist sich regt
- Dein Geist macht lebendig
- Die Wunder von damals
- Einer hat uns angesteckt
- Kleines Pfingstlied

Pilgern/Wallfahrt

- Unterwegs in eine neue Welt (Wallfahrtslied 2001)
- Pilger sind wir Menschen

Weitere Gebete und Texte:

Gebet

Geist Gottes,
rüttle du uns auf
wie ein Windstoß,
lass uns dich spüren

deine Weite und deine Energie.
Wecke in uns wieder
die Lust zu leben
und andere
zum Leben anzustiften. Amen.

Gebet

Gott, deine Feuersäule hat das Volk
durch die Nacht der Verlassenheit ge-
führt.

Lass deinen Geist strahlen, damit er
uns durch die Weltnacht führt.

Gott, vor dem brennenden Dornbusch
hat Mose deinen Namen erfahren und
deinen Ruf gehört.

Lass deinen Geist in unserem Leben

ein Feuer der Liebe entzünden, das
sich nie verzehrt.

Bibelstellen zum Heiligen Geist:

- Genesis 1,2
- Mt 1,18.20 3,11 10,20
12,18.28.31f
- Mk 1,8 3,29 12,36 13,11
- Lk 1,15.17.35.41.67 2,25f 3,16.22
4,1.14 10,21 11,13 12,10.12
- Joh 1,32f 3,5 7,39 14,26 20,22
- Apg 1,2.5.8.16 2,4.33.38 4,8.25
5,3.32 6,5 7,51 8,15.19 9,17.31
10,38 11,15f 13,2.4.9 15,8.28
16,6 19,2 20,23

*aus: Reintgen, F. und Vellguth, K.: Men-
schen-Leben-Träume Jugendgottes-
dienste. Freiburg i.Br. 2002.*

Impuls mit drei Stationen - Wohin die Füße tragen

Wegbeschreibung/Einstimmung

1. Wegen einer Fußverletzung musste ich bei einem wichtigen Fußballspiel daheim bleiben. Ich war enttäuscht und humpelte zu einer Kneipe. Auf dem Weg dorthin traf ich einen Mann im Rollstuhl, dem beide Beine amputiert waren.
2. Am zweiten Tag einer Bergtour verspürte ich so starken Muskelkater an meinen Beinen, dass ich die Gipfelbesteigung nicht mitmachen konnte. Resigniert saß ich vor der Berghütte. Doch dann sah ich zwei Männer, die eine Frau vom Berg-

hang holten, die sich den Fuß verknackst hatte.

3. Ich klagte wegen eines Schmerzes am Bein. Dann traf ich jemanden, der wegen einer Knieverletzung nie mehr große Wanderungen unternehmen kann.

Heute wollen wir unsere Füße und Beine erleben; aber auch den Weg, den wir gehen. Als es noch keine Fahrräder und Autos gab, gingen die Menschen fast immer zu Fuß: um Besuche oder Geschäfte zu machen, zum Wandern und auch, um zu pilgern.

1. Station

Wir konzentrieren uns auf unsere Füße und Beine, mit denen wir uns täglich fortbewegen.

Damit wir erfahren können, wie wertvoll sie sind, gehen wir das nächste Stück des Weges in Dreiergruppen, eine Person ist die „gehbehinderte“ Person. Spürt wie das Gehen ist und macht Erfahrungen über den Wert der Füße und Beine.

Abschluß:

Nach einem Erfahrungsaustausch spricht jemand das Gebet:

Herr, du hast mir zwei gesunde Beine gegeben, damit ich mich frei bewegen kann. Ich kann überall hingehen, wo ich will. Ich kann gehen, laufen, und wenn es sein muss stundenlang stehen. Ich will auf meine Beine achten und darauf, was ich mit ihnen mache: Ich will meine Beine vor Verletzungen schützen und sie pflegen, damit sie mir bis ins hohe Alter gute Dienste leisten. Danke, Herr, für das Geschenk meiner Beine.

2. Station

Wir konzentrieren uns auf die mitgehenden Menschen.

Wir gehen alle bewusst hintereinander und zwar in einem Abstand von zwei Metern. Wir schweigen dazu und fragen uns, was bei uns der Unterschied zwischen dem Alleingang und Miteinander gehen ausmacht.

Nach einiger Zeit gehen wir alle nebeneinander; am besten zu zweit. Redet dann untereinander über die Erfahrungen.

3. Station

Wir erfahren den Weg.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „zu Bäumen, die keine Früchte tragen, führt kein Pfad.“

Wir gehen immer – oder fast immer – nur solche Wege, die sich lohnen. Wir wollen etwas erreichen, wir wollen irgendwo ankommen. Und: Wer ein Ziel hat, der nimmt auch schlechte Straßen und Wege.

Für einige Minuten weichen wir vom Weg ab und gehen in unwegsames Gelände. Wir fühlen uns ein und machen uns bewusst, dass Wege nur entstehen, wenn sie immer wieder gegangen werden. Wo gehen wir neue Wege, sind Wegbereiter. Wo folgen wir ausgetretenen Pfaden und laufen hinterher?

Abschluss:

Geht eure Wege! Wege, die das menschliche Glück bringen! Geht nicht allein, denn allein ist man so allein! Nehmt die Hand eines Menschen, und lasst euch nicht irremachen an den Kreuzungen der Lebenswege! Der Weg ist wichtiger als das Ziel! Doch geht auf das Ziel hin, denn ohne Ziel habt ihr keinen Weg!

aus: MeilenSteine Seite 127 -130

Referat für Ministrantinnen und Ministranten

Das Referat für Ministrantinnen und Ministranten ist angesiedelt beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und dem Bischöflichen Jugendamt (BJA) in Mainz. Dort arbeiten ein Referent und eine Sekretärin für die Ministrantinnen und Ministranten im Bistum Mainz und ihre Verantwortlichen.

Das Ministrantenreferat bietet Angebote zur

- Ausbildung der Ministrantengruppenleiter;
- Unterstützung bei Angeboten und Veranstaltungen vor Ort;
- Angebote zur liturgischen Bildung;
- Bereitstellung von Materialien und Literatur;
- Angebote zur Qualifizierung Erwachsener in der Ministrantenarbeit;
- Newsletter mit Wissenswerten rund um die Ministrantenpastoral;
- Organisation von Diözesantagen und die Teilnahme an der Internationalen Romwallfahrt des Coetus Internationalis Ministrantium (CIM).

Unterstützt wird das Ministrantenreferat seit 1978 vom Diözesanministrantenteam.

Du erreichst das Referat für Ministrantinnen und Ministranten unter folgender Adresse:

Bund der Deutschen Katholischen Jugend und Bischöfliches Jugendamt

Referat für Ministrantinnen und Ministranten

**Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz**

Tel.: 06131/253-626

Fax: 06131/253-665

E-Mail: bdkj-bja-ministranten@bistum-mainz.de

Für dich da sind:



Thomas Gensler, Diakon
Referent für Ministrantinnen und Ministranten



Doris Wahrenberg,
Sekretärin
Referat Ministrantinnen und Ministranten

Coetus Internationalis Ministrantium (CIM)

Die internationale Ministrantenvereinigung - www.minis-cim.net

Die Internationale Romwallfahrt der Ministranten wird veranstaltet vom Coetus Internationalis Ministrantium. Er organisiert jeweils die beiden internationalen Tage, an denen auch die Papstaudienz stattfindet. Doch was verbirgt sich hinter dieser sperrigen lateinischen Bezeichnung?

Übersetzt heißen diese drei Worte Internationale Ministrantenvereinigung. Dieser Vereinigung beitreten können alle, die in ihrer Diözese vom Bischof mit der Ministrantenarbeit auf Diözesanebene beauftragt wurden. Sie sind stimmberechtigte Mitglieder. Andere, an der Ministrantenarbeit interessierte Menschen, können als sogenannte beratende, nicht stimmberechtigte Mitglieder, beitreten.

Der CIM möchte Möglichkeiten bieten, Erfahrungen über die liturgische

Ministranten aus verschiedenen Ländern.

Die Idee, eine Internationale Ministrantenvereinigung zu gründen, wurde im Jahre 1959 geboren – maßgeblich von zwei Männern: Chanoine Rudolf Hoornaert aus Brügge und Kaplan Walter Hermann aus Düsseldorf. Sie gewannen sechs weitere Personen für ihre Idee und so kam es im November 1960 in Altenberg bei Köln zur Gründungsversammlung des CIM. Bei den folgenden Tagungen wurden zunächst internationale Ministrantenzeitschriften ausgetauscht und man plante einen monatlichen Gebetstag zur Weckung von Priesterberufen.

Im Laufe der Jahre kam es auch zu einigen Veröffentlichungen: Arbeitshilfe: „Die Aufgaben der Ministranten bei nicht eucharistischen Gottesdiensten“ und „Vor dir zu stehen und dir zu

dienen. Der Dienst der MinistrantInnen in der Feier der Eucharistie“. Am 27. Januar 1967 erhielt der CIM zum erstenmal die

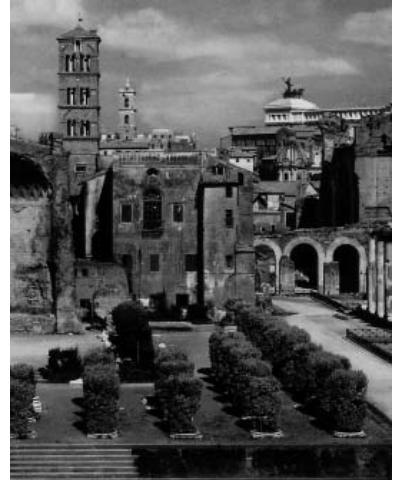


Ausbildung und Praxis in den verschiedenen Ländern auszutauschen. Außerdem fördert er Kontakte zwischen Mi-

kirchenamtliche Anerkennung „ad experimentum“ für drei Jahre. Am bekanntesten wurde der CIM je-

doch dadurch, dass er die Internationale Romwallfahrt der Ministranten ins Leben gerufen hat. Die erste Romwallfahrt fand 1962 statt. Hier konnten die Ministranten eine unvergessliche Audienz mit Papst Johannes XXIII. erleben. Die zweite Romwallfahrt im Jahre 1967 erlebten mehr als 4000 Teilnehmer und die dritte Romwallfahrt 1970 ca. 3000 Teilnehmer. Die kommende Romwallfahrt ist die Neunte. Im Vergleich zu den früheren liegen die Teilnehmerzahlen inzwischen bei rund 20000. Im Jahre 2005 feiert der CIM nun seinen 45. Geburtstag. Zum 25. Geburtstag wünschte das Gründungsmitglied, Prälat Mühlbacher, dem CIM Folgendes: „Der CIM gehört sicher nicht zu den Kräften, die die Welt bewegen. Aber aus der Physik kennen wir den Vergleich: Wenn viele Zellen richtig gepolt und verbunden werden, entsteht ein

Energieträger. Wenn Erfahrungen von guter Pastoral theologisch fundierter Ministrantenarbeit ausgetauscht werden, wenn sich Altardiener über Grenzen hinweg näher kommen, dann ist dies eine aufbauende Kraft für die katholische Kirche in Europa und vielleicht einmal für die ganze Welt. Ministrantenarbeit in diesem Sinn ist ein sichtbares Element der universalen Kirche.“



Literaturliste

Weiterführende Literatur zum Nachschlagen und Stöbern

Gruppenstunden - Grundlagen

Startpaket: herausgegeben vom Referat Ministrantinnen und Ministranten Mainz. Das Startpaket ist eine Mappe, in der verschiedene Materialien den Gruppenleitern vor Ort an die Hand gegeben werden.

Kursknacker – Handbuch für die Kursarbeit (Gruppenarbeit)
Katholische Junge Gemeinde,
Rottenburg-Stuttgart

Einführung von Ministranten

Suchen und Finden, Band 2:
Anregungsbuch mit Bausteinen zur

liturgischen Bildung; erhältlich beim Jugendhaus Düsseldorf.

Unser Ministrantendienst, Ausgabe A: Für jüngere Ministrantinnen und Ministranten, erhältlich beim Jugendhaus Düsseldorf; Postf. 320520, 40420 Düsseldorf, Tel.: 0211/4693-129/128, Fax: 0221/4693-120, e-mail: verkaufverlag@jugendhausduesseldorf.de

Einführungskurs für neue Ministrantinnen, Erzbischöfliches Jugendamt Freiburg, 3. Auflage 1999 (Tel. 0761/ 5144 -157 Fax 0761/ 5144 -152).

Der Mini-Kurs, Holger und Christine Brox, ISBN 3-466-36600-3, Kösel-Verlag

Jugendamt, Freiburg, Okenstr.15, 79108 Freiburg (Tel. 0761/ 5144 -157 Fax 0761/ 5144 -152).

Auf den Spuren der Emmaus-Jünger durch die Eucharistie

- Werkheft und Materialanhang, Claudia und Michael Nuber
9. ausgearbeitete Gruppenstunden führen in den Ablauf der Messe und das Ministrieren ein. bja-Ministrantenreferat der Diözese Rottenburg-Stuttgart Hrsg.



Das lässt sich feiern – Die Feier der Eucharistie

Informationen, Bausteine, Impulse für die kirchliche Jugendarbeit, Erzbischöfliches Jugendamt Freiburg, 2000 (Tel. 0761/ 5144 -157 Fax 0761/ 5144 -152).

Wer mir dienen will..., Hermann-Josef Frisch - Ministrantendienst I, Grundlegung für 9 – 12jährige, Patmos-Verlage, Düsseldorf, 1987, ISBN 3-491-76130-1



Mini-Börse: Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral, herausgegeben von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj).

Weiterführende Themen

Suchen und Finden, Band 1: Praxisbuch für eine lebendige Arbeit mit Ministrantinnen und Ministranten, erhältlich beim Jugendhaus Düsseldorf, Postf. 320520, 40420 Düsseldorf, Tel.: 0211/4693-129/128, Fax: 0221/4693-120, e-mail: verkaufverlag@jugendhausduesseldorf.de

Methoden

„Know-how für Gruppenleiter“

Praxisbuch für die kirchliche Jugendarbeit, Sebastian Deliben, Felicitas Lowinski
ISBN 3-7666-0528-3 Butzon Bercker
ISBN 3-7761-0101-6 Verlag Haus Altenberg

Suchen und Finden, Band 4: Gruppenstunden. Für eine lebendige Arbeit mit Ministrantinnen und Ministranten, ISBN 3-7761-0131-8 Verlag Haus Altenberg



Methoden für die Gruppenarbeit, Michael Fischer
ISBN 3-931793-18-4, Verlag für Pädagogik, Spielpädagogik für die Hosentasche

Unser Ministrantendienst, Ausgabe B: Für ältere Ministranten und Gruppenleiter, ebenfalls erhältlich beim Jugendhaus Düsseldorf.

Aufteilungsspiele, Ralf Brinkhoff & Detlev Patz
ISBN 3-931793-20-6, Verlag für Pädagogik

Zwölf Hallen: Herausgeber Referat für MinistrantInnenarbeit, Erzbischöfliches

Spiele/Quiz

Mini-Mess-Spiel: herausgegeben vom Referat Ministrantinnen und

Ministranten, Mainz.

Spurensuche:

Ein spannender Weg durch die Fastenzeit, für 4 - 10 Personen ab 10 Jahren, Ministrantenreferat Rottenburg-Stuttgart, Postfach 9, 72101 Rottenburg, Tel: 07472/169415, Fax: 07472/169701, e-mail: Ministranten@bo.drs.de (Hrsg)



Texte: Karl und Wiltrud Albus, Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell (Hrsg.), Bestell Nr. VLM 85005, Otto Maier Verlag, Ravensburg

Das Mini-Heiligen-Quiz ISBN 3-460-30457-X Verlag Kath. Bibelwerk

Das Mini-Kirchen-Quiz ISBN 3-460-30458-8 Verlag Katholisches Bibelwerk

Das Mini-Bibel-Quiz ISBN 3-7761-0128-8 Verlag Katholisches Bibelwerk

1-2-3 Bibelquiz:

ein Fröhliches Frage- und Antwortspiel mit Würfeln, 2 -6 Spieler, Idee und

Impressum

Herausgeber:

Referat für Ministrantinnen und Ministranten
Jugendhaus Don Bosco
Am Fort Gonsenheim 54
55122 Mainz

Tel.: 06131 - 253 626
Fax: 06131 - 253 665
bdkj-bja-ministranten@bistum-mainz.de

V. i. S. d. P.: Diakon Thomas Gensler

Konzeption / Texte / Gestaltung:

Nora Dengler, Kilian Förg, Diakon Thomas Gensler, Julia Giesecke, Susanne Mohr, Nicole Neuheuser, Jomin Pulipara, Franziska Ringel, Yvonne Ruthard, Bettina Schiltz, Manuel Stach

Bildverzeichnis:

Fotos von Roms Sehenswürdigkeiten auf **Seite 1, 2, 5, 8, 44, 45 und 48**: private Fotos von Antonia Förg

Seite 6: Carabinieri, <http://www.juno.dti.ne.jp/~shuyo/firenze/>

Seite 7: von P. Oliver Heck SVD, <http://www.glaubenheute.de/predigt/01ost05c.htm>

Seite 9: Papstwappen, http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/elezione/stemma-benedict-xvi_ge.html

Seite 10: Pallium, http://www.vatican.va/news_services/liturgy/photogallery/2005/index_20050424.html; Ferula: http://www.vaticanhistory.de/vh/html/body_archiv_2005.html

Seite 11: Fischerring, <http://www.spiegel.de/img/0,1020,457767,00.jpg>

Seite 12 & 13: Schweizergarde, <http://www.schweizergarde.org>

Seite 14: Memory-Spiel, <http://www.ravensburger.de>

Seite 17: Tarcisius, www.insecula.com/oeuvre/O0013379.html

Seite 20: Sportlerin, www.w3sh.com

Seite 23: Taube, http://www.firmung-online.de/gemeinden/OB/schmachtetendorf/heiliger_geist1.htm

Seite 24: Heiliger Geist, Gemälde, <http://www.abtei-kornelimuenster.de/Spirituelles/Kirchenjahr/Ostern/Heiliger%20Geist%20Taube.htm>

Seite 25: Heiliger Geist, www.kirche-anspach.de/Gemeindegross/21/Seite9.htm

Seite 37: Luftballons, <http://www.wasserwacht-rothenburg.de/Aktuelles/>



Diözesanministrantenteam

Jugendhaus Don Bosco

Referat für Ministranten-Arbeit

Am Fort Gonsenheim 54

55122 Mainz

Telefon: 06131 - 253 626

Fax: 06131 - 253 665

info@romwallfahrt.de

www.romwallfahrt.de

